

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einz. 12 Bz. 15 Bz. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtzeitig können Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adressat

täglich 8—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Rur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur 151.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 13

Donnerstag, 16. Januar 1941

93. Jahrgang

## Deutsche Nachtangriffstaktik rätselhaft

Die Londoner Kriegsverbrecher machen sich Sorgen — „Daily Telegraph“ muß Beringfügigkeit der deutschen Verluste zugeben

Im „Journal“ vom 12. Januar veröffentlicht ein Sonderkorrespondent der Genfer Zeitung, der drei Monate in London verbracht und es am 15. Dezember verließ, über die dort angerichteten Zerstörungen folgendes:

Der Prozentsatz der zerstörten Gebäude ist ziemlich hoch, und die Qualität zählt hier noch mehr als die Quantität.

Manche Quartiere von London, wie Bloomsbury, sind ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen worden. In dem Viertel der Ministerien, einige Meter von der berühmten Downing-Street 10 entfernt, dem Wohnsitz des britischen Premiers, ist der Palast des Schatzamtes durch eine Bombe in Stücke gerissen worden. Fast alle großen Hotels haben ihren Anteil an Geschossen bekommen. Das gleiche ist von den Bahnhöfen zu sagen.

So machen sich die verheerenden Folgen der deutschen Luftangriffe immer stärker bemerkbar. Und trotz aller Beschönigungsverfuche machen in der Tat vor allem die deutschen Nachtangriffe den englischen Kriegsverbrechern schwerste Sorgen.

So muß auch der Londoner „Daily Telegraph“ einräumen, daß die deutsche Nachtangriffstaktik rätselhaft erweise. Es verleihe sich von selbst, daß jede Regelmäßigkeit bei militärischen Operationen vermieden werden müsse. Wenn auch die Angriffe bis zum September zurückverfolgt werden, so bleibt es doch unmöglich, eine Systematik in den Operationen festzustellen.

Die Taktik der deutschen Angriffe über England sei ständig geändert worden. Das Wetter könne nicht die Ursache aller dieser Taktikänderungen gewesen sein und auch das britische Verteidigungssystem habe diese Veränderung nicht veranlaßt, da, wie das Blatt eingesteht, die feindlichen Verluste verhältnismäßig klein gewesen seien.

### England denkt an den Bau von Handels-U-Booten

Es ist ein bemerkenswertes Eingeständnis, das wir hier vor uns haben, und das die britische Propaganda treffend beleuchtet. Aber lesen und hören wir weiter.

So sinnlos es ist, sich mit den Zahlen britischer Schiffsverluste auseinanderzusetzen — Churchill selbst sagte, daß es nur die Verluste bekanntzugeben, deren Geheimhaltung unumgänglich geworden sei — so aufschlußreich ist aber der Mantel der um eine Meldung über Schiffsverluste gehängt wird. Die niedrige Verlustenziffer von angeblich 14 687 BRT, wird vom Londoner Sender merkwürdig begründet: 1. Mit den Angriffen der britischen Luftwaffe gegen die deutschen U-Boothäfen an der Kanalküste; 2. mit dem schlechten Wetter, das die Tätigkeit der deutschen Fernbomber erheblich eingeschränkt habe und 3. mit der wechselnden Stärke des Schutzes britischer Geleitzüge.

Daß die in Wirklichkeit von der deutschen Abwehr abgewiesenen und mit hohen Verlusten bezahlten Einflugsversuche britischer Bomber in Nordfrankreich die Schlaakraft der deutschen Unterseebootsflotte schwer beeinträchtigt haben sollen, stellt den Spiel britischer Kriegspublizisten dar. Britische Erfolge sind in dieser Hinsicht praktisch überhaupt nicht vorhanden.

Besonders interessant aber ist die Feststellung, daß die Verstärkung des Schutzes britischer Geleitzüge entscheidend zur Verringerung der Verlustenzifferen beigetragen habe. Dies mag der Londoner Sender seinen Hörern zur gleichen Zeit zu bieten, in der maßgebliche englische Schiffahrtsexperten Churchill befürchten, das Geleitzugsystem wegen seines offensichtlichen Versagens wieder aufzuheben und von der gleichen Seite den USA-Verfechten Vorschläge zur Erbauung von Unterseebootsflotte gemacht werden, um mit ihrer Hilfe das lebenswichtige Kriegsmaterial durch den deutschen Blockadering hindurchzubekommen.

### Kraße Widersprüche

Wenn eine weitere britische Meldung von dem ungeführten Passieren des Mittelmeeres durch die Geleitzüge spricht und damit von den Vorgängen in Nordafrika Erfolge herleiten will, so steht diese Art der Darstellung in krassem Widerspruch zu den letzten amtlichen Meldungen der britischen Admiralität.

Hiernach war es auch in der Zeit zwischen dem 7. und 13. Januar notwendig, starke britische Seestreitkräfte zur Sicherung von Geleitzügen im Mittelmeer einzusetzen. Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Torpedoboote war in größerer Zahl diese Aufgabe übertragen. Am 10. Januar erfolgte, wie die britische Admiralität offen zugibt, ein sehr schwerer Angriff deutscher und italienischer Flugzeugverbände auf einen stark gesicherten Geleitzug, der den englischen Seestreitkräften harte Verluste beibrachte. Der Flugzeugträger „Allamby“ wurde nach dieser Verlautbarung getroffen und erlitt einigen Schaden und einige Verluste. Der Kreuzer „Southampton“ wurde ebenfalls getroffen und auch auf diesem Schiff waren Verluste zu verzeichnen. Ferner gibt die britische Admiralität bekannt, daß der englische Zerstörer „Gallant“ von einem Torpedo beschädigt wurde.

Die englischen Propagandameldungen über den angeblich ungeführten Geleitzugverkehr im Mittelmeer wurden damit von amtlicher britischer Stelle aus als unrichtig enthüllt.

### Schiffe hilflos wie eine Rußhale

Wie es im übrigen im Mittelmeer aussieht, zeigt die „Prensa“ in Buenos Aires mit einem ausführlichen Augenzeugenbericht von Bord eines englischen Kriegsschiffes über den ersten Einsatz deutscher Stukas im Mittelmeer.

In ihm wird wiederholt die außerordentliche Verwegenheit der Piloten hervorgehoben, denn der Angriff sei mit einem geradezu unheimlichen Maß von Präzision und Kühnheit durchgeführt worden.

Der Einschlag besonders schwerer Bomben unweit des Schiffes, auf dem der Beobachter sich befand, habe dieses tanzen lassen wie eine Rußhale, während sich Bogenberge von ungeheurer Höhe erhoben. Es grenze an ein Wunder, daß der wahre Hagel von Abwehrgeschossen keine der deutschen Maschinen getroffen habe, obgleich diese mit unerhörter Kühnheit bis dreißig Meter auf die Wasseroberfläche herabgezogen seien.

Bei dem zweiten Angriff wenige Stunden später hätten die deutschen Flugzeuge die gleiche Taktik entwickelt und sich sogar bis fünf Meter den Wellen genähert. Alle Beobachter des tollkühnen Manövers seien einstimmig der Ueberzeugung gewesen, daß die Flugzeuge Schaden genommen hätten und deshalb so tief stürzten. Nach wenigen Sekunden jedoch hätten die Piloten die Apparate wieder hochgerissen und seien aufs neue zum Angriff übergegangen.

### Unglücklicherweise ...

Schließlich noch dies: Bei der 21. Jahrestagung der großen Getreideimport-Aktiengesellschaft Manbre and Barton wurde zugeworfen, daß große Verluste durch Bombenschäden und andere feindliche Einwirkungen für die Gesellschaft eingetreten seien. Unglücklicherweise sei die Regierung auch nicht in der Lage, genügend Schiffsraum für die Ausnutzung des südamerikanischen Ueberflusses an Mais bereitzustellen. Die Gesellschaft habe überaus günstige Angebote, könne sie aber wegen Schiffsraumknappheit nicht wahrnehmen.

Daraus dichten die Briten dann Erfolge ...

### „Das Grundübel war Versailles“

Erkenntnisse eines argentinischen Blattes.

Die sonst gewiß nicht deutschfreundliche Morgenzeitung „Nacion“ in Buenos Aires bringt einen aus Genf datierten Artikel über die Hintergründe des europäischen Krieges, in dem als Grundübel der Versailler Vertrag beurteilt wird. Anstatt den Haß zu begraben und dem ehemaligen Gegner eine gewisse Chance zu geben, habe der sogenannte Vertrag direkt dazu herausgefordert, wieder zerstört zu werden. Ohne die Existenz eines lebensfähigen Deutschen Reiches habe es keinen wahren Frieden geben können, sondern höchstens ein Waffenstillstand. England und Frankreich hätten nie begriffen, was sie im Jahre 1919 angerichtet haben.

## Der Unternehmer im Wehrdienst

Staatssekretär Körner über wirtschaftliche Probleme im zweiten Vierjahresplan  
Appell an das deutsche Unternehmertum

Im Rahmen der vom Gauwirtschaftsberater und Gauobmann der DNJ, der NSDAB, Gauleitung Wien, gemeinsam mit der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Wien veranstalteten Arbeitsagung für industrielle Wirtschaftsführung sprach auf Einladung des Reichsstatthalters und Gauleiters Baldur von Schirach der ständige Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, über das Thema „Der zweite Vierjahresplan“.

Nach einem Hinweis auf den ersten Kriegsplan und seine Erfolge widmete sich der Staatssekretär dem 2. Vierjahresplan, der nach den gleichen Grundsätzen und Methoden wie der erste durchgeführt werde. „Wir stehen“, so sagte der Staatssekretär wörtlich, „wirtschaftlich noch vor gewaltigen Anstrengungen.“

Die Produktion an Waffen, Kriegsgeschütz und Munition aller Art wird immer größer. Wir müssen unsere Produktionsmethoden und unsere Fabriklate dauernd weiter entwickeln, um unseren technischen Vorsprung vor dem Feind zu wahren. Das erfordert immer neue Konstruktionsarbeiten, Veränderung der Verfahren, Umbau oder Neueinführung von Maschinen und Umstellung der Arbeiter. Bisher hat sich die deutsche Wirtschaft allen diesen Anforderungen gewachsen gezeigt.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß es auch in Zukunft so bleiben wird. Neben dieser Entwicklung der Rüstungsindustrie steht im zweiten Vierjahresplan als Aufgabe von gleicher Wichtigkeit die weitere Förderung der deutschen Rohstoffproduktion. Im Bau befindliche Fabriken werden vollendet, neue sind im Kriege in Angriff genommen worden.

In diesem Zusammenhang entwickelte der Staatssekretär die Grundlagen des Arbeitseinsatzes.

„Dieser Arbeitseinsatz“, so sagte er, „konzentriert sich heute auf die kriegswichtigen Aufgaben. „Samstern“ ist auch hier verboten. Ich weiß, daß einzelne Betriebe versucht haben, an sich entbehrliche Arbeitskräfte festzuhalten in der Erwartung, sie später einmal, vielleicht nach dem Krieg, wieder auf beschäftigen zu können. Eine derartige Maßnahme des Betriebsführers verstoßt gegen die Disziplin, die wir auch in der Wirtschaft im Kriege halten müssen.“

Die Schwierigkeiten im Arbeitseinsatz werden auch im Frieden anhalten. Gewaltige Friedensaufgaben zeichnen sich heute bereits ab, deren Durchführung sehr viel Arbeitskraft erfordern wird. Ich weise in diesem Zusammenhang auf den weiteren Aufbau der Ostmark und auf die Besiedlung und Entfaltung der neu ins Reich eingegliederten Gebiete im Osten und Westen hin. Dazu treten die großen sozialen Pläne des Führers, namentlich im Wohnungsbau. Da die Zahl der zur

Verfügung stehenden Arbeitskräfte begrenzt ist, kann nur durch Erhöhung des Leistungsgrades der Arbeit ein Ausgleich geschaffen werden.

Darum sehe ich in der weiteren Rationalisierung und Technisierung der deutschen Wirtschaft eine besonders wichtige Aufgabe. Die Rationalisierung und die Technisierung wiederum setzen Pflege der wissenschaftlichen Forschung und intensive Schulung voraus.

Gleichzeitig muß durch eine großzügige neue Sozialpolitik

und namentlich durch den Ausbau der Gesundheitsfürsorge alles getan werden, um die Arbeitskraft jedes einzelnen Deutschen zu erhalten und zu steigern.

Der Grundsatz der stabilen Löhne müsse auch in Zukunft beibehalten werden. Solange das Produktionsvolumen der Verbrauchsgüterindustrie aus zwingenden Gründen nicht gesteigert werden könne, sei eine Erhöhung des Nominallohns zwecklos und volkswirtschaftlich gefährlich. Selbstverständlich müsse dieser stabilen Lohnpolitik auch eine stabile Preispolitik entsprechen. In Zukunft würden auf dem Preisgebiet noch strengere Maßstäbe als bisher angelegt.

Die Ausführungen des Staatssekretärs schlossen mit einem

### Appell an das Unternehmertum

Die verantwortungsvolle Mitarbeit der Unternehmer ist zur Bewältigung aller großen kriegswirtschaftlichen Aufgaben unerlässlich. Die frei schöpferische Persönlichkeit kann auf keinem Gebiet des Volkslebens entbehrt werden; namentlich nicht in der Wirtschaft. Nicht nach dem Gewinn des einzelnen, sondern nach dem Wohle des Ganzen sind alle unsere wirtschaftspolitischen Maßnahmen ausgerichtet.

Daher darf niemand irgendwelche Sonderinteressen verfolgen, die mit den großen nationalen Erfordernissen nicht im Einklang stehen. Heute steht der Unternehmer im Wehrdienst. Wer diesen Wehrdienst kraft seiner Persönlichkeit leistet, wer etwas in nationalen Interessen wagt, erfüllt die Pflicht, die ihm unsere Zeit als Wirtschaftsführer stellt. Der deutsche Unternehmer muß auch stets in unlässiger Kameradschaft mit dem deutschen Arbeiter verbunden sein.

In dem Zusammenhalt zwischen Betriebsführer und Arbeiter liegt die gewaltige, nie verfallende Kraft unserer Nation. Diese Gemeinschaft ist das kostbarste, was wir besitzen. Daraus dieser Gemeinschaft im einzelnen Betrieb können wir alle kriegswirtschaftlichen Aufgaben erfüllen.



# Britische Teilgeständnisse

### Die Admiralität gibt zu: Flugzeugträger „Illustrious“, Kreuzer „Southampton“ und Zerstörer „Gallant“ schwer beschädigt

In einer amtlichen Verlautbarung gibt die britische Admiralität bekannt, daß am 10. Januar deutsche und italienische Luftstreitkräfte britische Kriegsschiffe in der Straße von Sizilien angegriffen haben. Dabei habe der englische Flugzeugträger „Illustrious“ (23 000 Tonnen) Treffer erhalten, und an Bord habe es nicht nur Schäden, sondern auch Verluste gegeben. Weiter sei der Kreuzer „Southampton“ (9100 Tonnen) getroffen und ernsthaft beschädigt worden.

Die Beschädigungen dieses Kreuzers müssen besonders schwer sein, denn die Admiralität fügt hinzu, daß er noch einen Hafen habe erreichen können.

Aus dem gleichen amtlichen englischen Bericht geht hervor, daß in dem Gefecht mit den beiden italienischen Torpedobooten der britische Zerstörer „Gallant“ (1335 Tonnen) durch eine Mine oder einen Torpedo beschädigt worden sei.

Der Flugzeugträger „Illustrious“ gehört zu den modernsten englischen Schiffen dieser Klasse. Er war erst 1939 vom Stapel gelassen und ist vor wenigen Monaten in Dienst gestellt worden. Maschinen von über 100 000 PS verleihen ihm eine Stundengeschwindigkeit von 30,7 Knoten. Er war befüllt mit 16 11,4-Zentimeter- und 32 4-Zentimeter-Luftabwehrgeschützen sowie 32 Maschinengewehren zur Luftabwehr. An Bord hatte er 40 bis 45 Flugzeuge. Die Besatzung belief sich auf 1800 Mann. Der Kreuzer „Southampton“ gehört zur „Birmingham“-Klasse. Er ist 1937 in Dienst gestellt worden, erreichte 32,5 Knoten und hatte 700 Mann Besatzung. Seine Bewaffnung bestand aus 12 15,2-Zentimeter-Geschützen sowie 8 10,2-Zentimeter- und einer Reihe leichter Luftabwehrgeschütze.

Die Verluste, die die britische Admiralität damit zugegeben hat, sind aus den Berichten des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht und aus dem italienischen Wehr-

machtbericht längst bekannt. Im übrigen handelt es sich bei den Londoner Eingeständnissen nur um Teilgeständnisse. Von Churchill selbst weiß man, daß er, solange es irgend angeht, jeden Verlust verheimlicht und nur das bekanntgibt, was unmöglich weiter verheimlicht werden kann. Während der Kämpfe in Norwegen hat die britische Admiralität oft sogar mehr als zwei Wochen benötigt, um ihre Verluste bekanntzugeben. Wenn man jetzt schon nach drei Tagen eine Erklärung abgibt, dann beweist das, worauf auch von italienischen Blättern hingewiesen wird, daß die Verluste und die Schäden so schwer sein müssen, daß jedes Abwarten und jedes Leugnen einfach Unsinn sein würde. Da London auch die schwere Beschädigung des modernen Flugzeugträgers „Illustrious“ zugegeben hat, kann man folgern, daß die gesamte Einsatzkraft der britischen Kriegsflotte im Mittelmeer gelitten haben muß. Wenn nun die Briten ihre tatsächlichen Verluste ihrem Volk auch verheimlichen können, so können sie doch damit die Auswirkung dieser Verluste nicht aufgeben. Und das ist das Entscheidende!

## In englischen Diensten verloren

### Solländischer Dampfer sinkt SOS

Die New-Yorker Gesellschaft Macay Radio fing einen SOS-Ruf des von England geraubten holländischen Dampfers „Duitenzorg“ (7073 BRZ) auf. Das Schiff gab an, es sei auf Grund gelaufen und sinke schnell.

## Englands Hand in Rumänien

### Die Tätigkeit der Freimaurerlogen — Wirtschaftliche Spionage durch Secret Service

Das in der Nacht vom 4. zum 5. Januar anläßlich zahlreicher Hausdurchsuchungen gefundene umfangreiche Material über die Tätigkeit der Freimaurerlogen in Rumänien, konnte erst zu geringen Teilen ausgewertet werden. Doch haben bereits die bisherigen Ergebnisse alle Vermutungen bestätigt.

Aus zuverlässiger besonderer Quelle wird dazu folgendes bekannt: Die Logen haben nach ihrem Verbot weiterbestanden und gearbeitet, waren politisch tätig und häufig genug politisches Werkzeug des Judentums. Aus den aufgefundenen Büchern und Schriften ergab sich vor allem, wie stark die Logen in den bisherigen rumänischen rumänischen Kreisen verankert waren. Es zeigt sich auch, daß der Staatsführer General Antonescu aus guten Gründen mit eisernem Wesen die Logen säuberte. Denn auch in hoher Offizierskreise saßen viele Logenbrüder und Hochgradfreimaurer. Auch die Redaktion der Tageszeitung „Unitar“ ist stark mit Freimaurern durchsetzt.

Mit einer rein jüdischen Loge, die als Wohltätigkeitsverein getarnt war und ihre Akten in hebräischer Schrift führte, hatten ehemalige Minister in ihrer amtlichen Eigenschaft verkehrt. In zahlreichen Akten und ihren Stempeln finden sich Namen von Finanzgrößen, die durch den Finanzstabil in den letzten Jahren bekannt geworden waren, aber auffallend milde behandelt worden sind.

Die politischen Verbindungen zu England wurden in mehreren Beispielen deutlich. In der Loge, in

der die meisten führenden Persönlichkeiten zusammengefaßt hatte der englische Sondergesandte Lord Lloyd, der im Herbst 1939 die englischen Kriegsinteressen auf den Balkan vertrat, hat, einen Ehrenrit. Unter den Akten einer anderen Loge fand man unter anderem vertrauliche Nachrichten eines Rumänen aus Tschernowiz, der dort mit den englischen Konsul in Verhandlung stand. Die Briefe gingen an eine jüdische Adresse. Der Chef der größten Freimaurerlogen Rumäniens, der letzte rumänische Gesandte in Portugal, Pongal, unterhielt über einen Agenten des Secret Service, der früher in Rußland und in der Türkei tätig war, Beziehungen zu verschiedenen fremden Nachrichtendiensten.

Die Kunde, die man im Rothary-Klub in Bloest machte, erbrachten den einwandfreien Nachweis, daß diese angeblich rein gesellige Organisation eine Freimaurerloge war die unter Leitung des Engländers Clar stand derselbe, der schon 1916 an der Zerstörung des rumänischen Delgebietes aktiv beteiligt war. Die Verbindungen, die bis in die letzte Zeit unterhalten wurden, erstreckten sich auf alle politischen und wirtschaftlichen Kreise. Die bei den Zusammenkünften gehaltenen Vorträge, z. B. über die Wasser- und Elektrizitätsversorgung von Bukarest und über die technischen Einzelheiten der Delindustrialie, lieferten einen wertvollen Beitrag für die wirtschaftliche und militärische Spionage Englands in Rumänien.

## Keine Todesfahrt für England

### Griechische Seelente gehen lieber ins Gefängnis

Die Bereitschaft der britischen Hilfsvölker, ihre Haut auf den Weltmeeren für den englischen Krieg zu Markte zu tragen, kann nur noch durch rücksichtslose Zwangsmahnahmen erreicht werden. Nachdem kürzlich der britische Generalgouverneur von Südafrika in typisch britischer Unerschämtheit eine Verordnung erlassen hatte, nach der alle Seelente, die ihren Dienst auf englischen oder für England fahrende Schiffe verweigern oder vernachlässigen, mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr verurteilt werden sollen, wird jetzt in Südafrika reichlich von diesem Druckmittel Gebrauch gemacht. Erst vor einigen Tagen weigerte sich eine größere Anzahl griechischer Seelente für die außerordentlich hohe Steuer von 1600 Schilling im Monat die Todesfahrt nach England auf sich zu nehmen. Sie wurden daraufhin vor das Gericht gestellt.

Jetzt sind erneut zwei griechische Seelente wegen der Weigerung, sich für britische Interessen zu opfern, in Südafrika zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. So sieht die sogenannte Humanität und demokratische Freiheit aus, wenn es sich darum handelt, Angehörige „befreundeter“ Hilfsvölker vor den Wagen des britischen Imperialismus zu spannen.

## Wilde Kaninchen wurden „gezähmt“

### Wie Höchstpreise in England umgangen werden.

Auf welche Weise die Fleischhöchstpreise in London umgangen werden, zeigt folgende vom Londoner Korrespondenten einer bekannten schwedischen Zeitung gebrachte bezeichnende Meldung. Danach wurden alle geschlachteten wilden Kaninchen, nachdem eine Höchstpreisverordnung für das Fleisch von wilden Kaninchen herausgegeben worden war, über Nacht plötzlich zu „zahmen Kaninchen“ mit besonders zartem Fleisch und entsprechend hohen Preisen.

Der Skandal war schließlich so groß, daß sich Versorgungsminister Woodton gezwungen sah, eine Verordnung herauszugeben, derzufolge auch das Fleisch zahmer Kaninchen durch Höchstpreise festgelegt und damit die nachträgliche „Zähmung“ geschlachteter wilder Kaninchen unterbunden wurde.

## Milchknappheit schon auf dem flachen Lande

Ein Berichterstatter des britischen Arbeiterblattes „Daily Herald“ traf in dem kleinen Ort Thoresway im nördlichen Lincolnshire auf eine Mutter von zehn Kindern, die für ihr zwölf Monate altes Baby keine Milch bekommen konnte. Die Frau erklärte dem Zeitungsmann: „Ich habe zwar Anwesenheit auf Freimilch, aber sie sind keine Deut wert; denn Milch kann ich dafür doch nicht bekommen, nicht einmal für mein Jüngstes!“ Der Berichterstatter stellte fest, daß Thoresway bei 250 Einwohnern nur zwei Kühe besitzt. Das heißt nichts anderes, als daß die Milchknappheit in England, über die der Ernährungsminister Lord Woolton flagte, auch schon auf dem flachen Lande spürbar wird.

## Die Australier werden flüchtig

### Erste Mißstimmung über das britische Ausdeckerstystem.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Canberra (Australien) über die Maßnahmen der australischen Regierung gegen „umstürzlerische Tätigkeit“, daß sich in breiten Kreisen der öffentlichen Meinung Australiens immer mehr die Tendenz durchsetze, man möge sich nicht mehr als unbedingt notwendig in einen Kampf einlassen, dessen Schicksal keineswegs sicher zugunsten Englands stehe. Es seien äußerst strenge Strafen gegen diejenigen vorgezogen, die versuchen sollten, durch „falsche Informationen“ oder auf andere Weise „Unruhe im Heer, in der Marine oder in der Luftwaffe zu schaffen“ oder der „Truppenaushebung mit Vorräten entgegenzutreten“. Es habe den Anschein, so sagt das Blatt, als ob das traditionelle System Englands, mit den Soldaten der Dominions, der Kolonien und der Verbündeten zu kämpfen Mißstimmung unter den australischen Streitkräften hervorgerufen habe, sie auch bei den kürzlichen Kämpfen in Afrika weit aus schwerere Verluste erlitten hätten als die englischen Streitkräfte. Die Maßnahmen hätten in der Bevölkerung einen tiefen Eindruck hervorgerufen und würden als ein Zeichen dafür angesehen, daß die australische Regierung immer größeren Schwierigkeiten begegne.

## Arbeiterkinder sollen schulten

Kennzeichnend für den Ernst der Lage Großbritanniens Nach einer Meldung des englischen Rundfunks brauchen die staatlichen Geschützfabriken und Gewehrmaschinen eine Anzahl von Jungen im Alter von dreizehn Jahren (!), die für die Reparatur von Gewehren und Kanonen eingesetzt werden könnten. Diese jungen Engländer sollen dafür ein tägliches Entgelt von elf Pence bis ein Schilling sieben Pence erhalten.

Diese Meldung des englischen Rundfunks offenbart einmal die Geldgier der britischen Autokraten, zum anderen aber auch den Ernst der Lage, in der sie sich befinden müssen, wenn sie nicht einmal davon zurücktreten, Kinder in den Rüstungsfabriken für sich schulten zu lassen. Wie ernst es diese Blutlauer und Parasiten des englischen Volkes mit ihrem mit so viel Geschrei angekündigten sozialen Reformprogramm in Wirklichkeit meinen, dürfte selbst dem englischen Arbeiter gehen, dessen Kinder für einen Hungerlohn in den Fabriken des Besitzenden arbeiten sollen, während die Kinder dieser Besitzenden selbst nach Kanada und Australien in Sicherheit gebracht wurden.

(Zur gestrigen Meldung)

## Hier ist Arbeit für Roosevelt

Der blutige Gangsterüberfall auf das New-Yorker Warenhaus mit der anschließenden aufregenden Verbrecherjagd durch mehrere andere Geschäftshäuser der amerikanischen Weltstadt wirft ein bezeichnendes Licht auf die „Sicherheit“ in der Neuen Welt. Nicht einmal am helllichten Tag vermag die Polizei im Roosevelt-Staat die Sicherheit des Geschäftslebens zu garantieren. Raubmord und Verbrecherjagd sind hier an der Tagesordnung. So sieht es in dem Land der vielgepriesenen „demokratischen Freiheit“ aus, dessen Präsident sich anmaßt, als Lehrmeister und moralischer Sittenprediger aufzutreten und der Welt Vorschriften darüber zu machen, wie sie sich verhalten soll. Anstatt die Neuordnung, welche die Mächte des Dreierpaktes anstreben, mit dem Schlagwort „Tyrannei“ zu bezeichnen, und sich in höchst überflüssiger aufdringlicher Weise in die Angelegenheiten Europas und Asiens einzumischen, sollte Roosevelt lieber innerhalb der Grenzen seiner eigenen Macht-sphäre nach dem Rechten sehen und seine Mitbürger vor der Übergrößen Arbeitsfeld für sich und hätte es nicht nötig, die Rolle des „Weltfriedensrichters“ zu beanspruchen, durch die er nicht nur neue Unruhe in die Welt bringt, sondern auch sein eigenes Land schweren Gefahren aussetzt. Das amerikanische Volk hätte allen Anlaß, sich der schweren Gefahrenmomente bewußt zu werden, die sich aus der herausfordernden Außenpolitik seines Präsidenten ergeben. Es würde dem Frieden und der Wohlfahrt dieses großen Landes dienlicher sein, wenn das amerikanische Staatsoberhaupt sich von den europäischen Problemen, für die es nicht das mindeste Verständnis aufzubringen vermag, abtehren und dafür lieber im eigenen Haus Ordnung schaffen würde.

## Aufklärung über Südengland

### Gute Wirkung der letzten deutschen Angriffe.

DNB, Berlin, 15. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Infolge der ungünstigen Wetterlage wurde im Laufe des 14. Januar von der deutschen Luftwaffe nur über Südengland aufgeföhrt. Hierbei konnte die gute Wirkung der in den letzten Nächten durchgeführten Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Plymouth und Portsmouth festgestellt werden.

## Artillerie- und Spähtruppentätigkeit

### Der italienische Wehrmachtbericht.

DNB, Rom, 15. Januar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front lokale Aktionen ohne Bedeutung.“

In der Chrenaita zeitweise Artillerie- und Spähtruppentätigkeit im Gebiet von Tobruk und Giaraub. Unsere Flugzeuge haben wirksam Panzerkraftwagen und Artilleriestellungen mit Bomben belegt. Der Feind hat Einstöße auf einige Ortschaften in Libyen durchgeführt und dabei einigen Gebäudeschaden angerichtet.

In Ostafrika wurden feindliche bewaffnete Kraftwagen, die sich an der Südgrenze einer unserer Stellungen genähert hatten, unter Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Unsere Luftwaffe belegte feindliche Truppen und Kraftwagen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Feindliche Flugzeuge haben Goraj, Terfale, Mojale und Mega bombardiert und geringen Schaden verursacht.“

## Deutsches Geschenk für Santiago de Chile

### Im Zeichen der alten deutsch-chilenischen Freundschaft

Im Nationalmuseum der schönen Rüste zu Santiago de Chile übergab der deutsche Botschafter Freiherr von Schön in feierlicher Form eine Sammlung deutscher Holzschmitte aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die von der Reichsregierung der chilenischen Hauptstadt Santiago anläßlich ihrer 400-Jahrfeier zum Geschenk gemacht worden ist. — Der chilenische Unterrichtsminister Scribarren dankte in herzlichen Worten für die wertvolle Gabe, die bereits sechs Wochen im Nationalmuseum ausgestellt war und dort von über 7000 Besuchern mit größtem Interesse beäugt wurde.

## Aufbau einer neuen Ordnung

### Abschiedsrede für Generallieutenant Ohshima in Tokio.

In der Sibiva-Halle in Tokio fand eine große, von der Japanisch-Deutscher-Italienischen Vereinigung veranstaltete nationale Abschiedsfeier für den neuernannten, demnächst nach Berlin abreisenden japanischen Botschafter Generallieutenant Ohshima statt. Unter den 3000 Teilnehmern sah man zahlreiche hohe Persönlichkeiten der japanischen Regierung, der Armee und Marine, den deutschen Botschafter und Vertreter der italienischen Botschaft.

Außenminister Matsukata stellte in einer Abschiedsadresse fest, daß die unermüdlichen Bemühungen Japans zur Verwirklichung der Neuordnung Ostasiens und die Bestrebungen der Achsenmächte zur Niederwindung der sogenannten Versailles Struktur Europas letzten Endes ein gemeinsames Ziel verfolgten, nämlich den Aufbau einer neuen Ordnung. Es sei durchaus kein Zufall, daß diese drei Mächte durch den Dreierpakt vereinigt seien, der nicht bloß die Verbindung einer gemeinsamen Interessen vertretenden Ländergruppe sei, sondern die geistige Vereinigung dreier Länder darstelle, die durch ein gemeinsames Ideal zusammengeschlossen seien. Matsukata wies dann auf die großen Erwartungen hin, die das japanische Volk der verantwortungsvollen Aufgabe Ohshimas entgegenbringe. Der Ministerpräsident schloß mit dem Ausdruck der Gewißheit, daß durch die Wiederernennung eines so fähigen Mannes wie Ohshima die japanisch-deutschen Beziehungen weiterhin verstärkt werden würden.

## Vor Montevideo festgehalten

### Neuer Übergriff eines britischen Kriegsschiffes in südamerikanischen Gewässern

Der Versuch eines britischen Hilfskreuzers, den aus Montevideo auslaufenden französischen Dampfer „Mendoza“ aufzubringen, hat in Uruguay einen diplomatischen Zwischenfall verursacht.

Nach den ersten Meldungen wurde die „Mendoza“, die Lebensmittel für das französische Rote Kreuz geladen hatte, von dem englischen Kriegsschiff innerhalb der Dreimeilenzone angehalten, was durchaus der bisherigen Mißachtung der Neutralitätsrechte südamerikanischer Staaten durch die Engländer und insbesondere dem letzten Rechtsbruch im Fall des brasilianischen Dampfers „Stape“ entspräche. Der uruguayische Außenminister Guani hat unterdessen die ersten Schritte zur Aufklärung des Zwischenfalles getan. Dem französischen Gesandten teilte er auf seinen Protest die Aeußerung des englischen Gesandten mit, daß der britische Hilfskreuzer erst nach der Warnung an die „Mendoza“ durch Abdrift in die uruguayische Hoheitszone geraten sei. Diese echt englische Anrede findet ihren bezeichnenden Kommentar in Aeußerungen der brasilianischen Presse. So sagt „Gazeta de Noticias“ angesichts der klandestinen Wiederholung gegen ihre Hoheitsrechte gerichteter Willkürakte müßten die südamerikanischen Völker zu der Ueberzeugung kommen, daß die praktische Politik Englands die völlige Verleugnung der Prinzipien sei, die es angeblich verteidige. „Noite“ verweist auf den Widerspruch der klandestinen britischen Freundschaftsbeteuerungen und der gleichzeitig gegen die südamerikanischen Staaten gerichteten feindlichen Handlungen.

# Brüliches und Sächsisches

## Die unausschiebbare Schuld

Die Arbeitskraft eines jeden Menschen wird heute in ungewöhnlichem Maße in Anspruch genommen. Und so kommt es, daß wir für Dinge nicht recht Zeit finden, die wir erledigen wollten, und daß es immer erst eines besonderen Entschlusses bedarf, um endlich wieder einmal mit so kleinen privaten Angelegenheiten aufzuräumen. Das mag in mancher Hinsicht gar nicht weiter so schlimm sein, wenn mal irgend etwas liegen bleibt. Aber wenn auch nur ein einziges Mal der Gedanke in uns aufkommt, daß man noch einem Freund wieder schreiben müßte, der draußen im Felde steht, dann sollte man zugleich auch wissen, daß man eine unausschiebbare Schuld auf sich geladen hat.

Wer in regem Briefwechsel mit seinen Freunden an der Front steht, weiß ganz genau, was jedes einzelne Schreiben für ihn bedeutet, daß sie in ganz anderer Weise noch auf Antwort warten als wir in der Heimat. Sie wollen von uns etwas hören, sie suchen einen Menschen, der ihnen in Briefen das schenkt, was sie sonst entbehren müssen, nämlich die Berichte aus dem Alltag der Heimat, dieses kleine Gepolde von Menschen und Dingen, von denen die Soldaten sonst im Frieden umgeben waren. Und es gibt keinen dankbareren Briefempfänger als unsere Soldaten im Felde, und die Freunde, die wir ihnen spenden, wird uns doppelt durch die Soldatenbriefe, die in die Heimat zurückkehren, belohnt. So wollen wir immer darauf bedacht sein, daß wir auch in dieser Hinsicht die Pflicht unserer Herzen nicht vernachlässigen und keine Briefschulden lassen gegenüber unseren Soldaten an der Front.

J. V.

**Pulsnitz.** Die zweite Welle der Kriegs-Winterpropagandaaktion im Gau Sachsen wird, wie schon berichtet, am 14. bis 16. Februar durchgeführt, in deren Rahmen im Gaugebiet insgesamt 1041 Versammlungen abgehalten werden. Im Kreis Kamenz finden rund 25 Rundgebungen statt, in denen die schicksalhafte Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes aufgezeigt wird und die Aufgaben und Pflichten herausgestellt werden, die sich für jeden einzelnen von uns ergeben.

Die Mitleid der Arbeitsmädchen in die Berufe. Der Reichsarbeitsminister hat durch Erlass verfügt, daß diejenigen Berufe und Wirtschaftszweige, die an einem besonderen Mangel an jugendlichen Arbeitskräften leiden, bei der Zuweisung ausgeschiedener Arbeitsmädchen entsprechend berücksichtigt werden. Hierzu gehören nach dem Erlass neben den landwirtschaftlichen, hauswirtschaftlichen und pflegerischen Berufen vor allem auch die Betriebe der Verbrauchsgüterindustrie und des Einzelhandels. Es ist, so sagt der Erlass, anzustreben, daß die ehemaligen Gefolgsmittglieder der Betriebe des Einzelhandels und der Verbrauchsgüterindustrie nach ihrem Ausscheiden aus dem Arbeitsdienst wieder in Betriebe der erwähnten Wirtschaftszweige eingesetzt werden, sofern sie nicht für einen vorübergehenden Einsatz in kriegswichtigen Betrieben dringend benötigt werden.

Ueberbezirklicher Nachwuchsausgleich für qualifizierte Berufe. In den Monatsheften für NS-Sozialpolitik beschäftigt sich Dr. Rudolf Krausmüller mit der Sicherung des männlichen Nachwuchses für die qualifizierten Berufe. Die Lösung dieser Aufgabe sei im Hinblick auf die großen wirtschaftlichen Anforderungen der Zukunft vorrangig, zumal wegen des Geburtenrückganges während der Krisenjahre die Zahl der Schulabgänger bis 1947 weiter rückläufig bleiben wird. Von besonderer Bedeutung sei hierbei die Durchführung des überbezirklichen Nachwuchsausgleichs. Gerade Bezirke mit verhältnismäßig geringem Geburtenüberschuß weisen mitunter starke industrielle Ballungen auf, während andererseits eine Reihe von Bezirken mit hohen Nachwuchsziffern geringere gewerbliche Durchschneidung und damit nicht genügend Ausbildungsmöglichkeiten haben. So zeigt sich z. B. in Teilen der Landesarbeitsamtsbezirke Rheinland, Westfalen, Hessen und Schlefien ständig ein Ueberschuß an Jugendlichen, der nicht in Ausbildungsstellen untergebracht werden kann. Diese Schwierigkeiten bieten großzügigen Maßnahmen zur Herbeiführung des Nachwuchsenausgleichs günstige Wirkungsmöglichkeiten. Die Ausbildung der Jugendlichen in ihrem Heimatbezirk mit dem Ziele der späteren Verpflanzung aus den Ueberbesetzungs- in die Mangelgebiete würde dabei alle Vorteile gewähren, die mit dem Verbleib des Minderjährigen im häuslichen Familienkreis verbunden sind. Die Voraussetzungen hierfür könnten so geschaffen werden, daß Industrieunternehmen geschlossene Filialbetriebe in bevölkerungsreiche Gegenden verlegen. Den gleichen Vorteil bietet die Dezentralisierung industrieller Produktionsabschnitte in der Form der Verlegung von Betriebsabteilungen in die Ueberbesetzungsgebiete. Auch ist die Eröffnung selbständiger Filiallehrenwerkstätten möglich. Bei der Verpflanzung jugendlicher aus Ueberbesetzungsgebieten in Mangelgebiete zum Zwecke der Berufserziehung bieten sich zur Betreuung und Erziehung der Jungen außerhalb des Elternhauses Möglichkeiten für Lehrlingsinternate der Sozialgewerke des Handwerks, vor allem aber kommt hier das Lehrlingsheim in Betracht, auf das die HJ. und das Jugendamt der DNJ. weiten Einfluß haben.

Umstellung von Pensions- und Unterstützungskassen auf Steuerfreiheit. Die Steuerbefreiung der bestehenden Pensions- und Unterstützungskassen bleibt erhalten, wenn sie spätestens beim Ablauf der Nachfrist am 31. Dezember 1940 auf die neuen Voraussetzungen umgestellt wurden. Soweit das nicht der Fall ist, unterliegen die Kassen bereits für das Kalenderjahr 1940 der Körperschaftsteuer und vom Rechnungsjahr 1941 ab der Vermögensbesteuerung. Es gibt aber Fälle, in denen wegen der Kriegsverhältnisse auch die Nachfrist nicht eingehalten werden konnte. Der Reichsfinanzminister hat deshalb die Umstellungsfrist für die Ostmark und das Sudetenland noch einmal allgemein bis zum 31. Dezember 1941 verlängert. Die Umstellungsfrist für die Kassen im anderen Reichsgebiet ist nicht allgemein verlängert. Der Minister hat aber die Finanzämter ermächtigt, die Umstellungsfrist im Einzelfall auf Antrag angemessen zu verlängern. Der Verlängerungsantrag muß spätestens am 31. Januar 1941 gestellt werden. Eine Fristverlängerung kommt insbesondere in Betracht, wenn sich aus Einberufungen zur Wehrmacht Umstellungsschwierigkeiten ergeben bzw. wenn für die Umstellung erforderliche Entscheidungen von Behörden sich längere Zeit hinziehen. Eine Fristverlängerung ist auch dann nicht ausgeschlossen, wenn andere besondere Gründe geltend gemacht werden.

Auch nach 1937 errichtete Eigenheime steuerbegünstigt. Das Grundsteuergesetz gewährt gewisse Steuererleichterungen nur noch für solche Eigenheime, die bis zum 30. September 1937 bezugsfertig geworden sind. Eine Ausnahmeregelung besteht für die sogenannten Arbeiterwohnstätten. Eine Steuerbegünstigung ist aus staats- und bevölkerungspolitischen Gründen jedoch auch bei Eigenheimen erwünscht, die nach dem 30. September 1937 bezugsfertig geworden sind und deren Einheitswert 30 000 Mark nicht übersteigt. Im Rahmen der Grundsteuerbilligkeitsrichtlinien hat der Reichsfinanzminister jetzt eine entsprechende Möglichkeit geschaffen. Die Gemeinden haben in derartigen Fällen nach pflichtmäßigem Ermessen die Steuer zu erlassen, soweit sie dem Steuerpflichtigen nach seiner wirtschaftlichen Lage nicht zugemutet werden kann. Ein Steuererlaß, der die Hälfte der veranlagten Steuer übersteigt, ist in der Regel nicht zu gewähren. Der Erlass gilt rückwirkend für die Steuer, die für die Zeit ab 1. April 1940 erhoben wird.

# Jugend-Versammlung des HJ.-Standortes Pulsnitz

Am Mittwoch, 15. Januar 1941, fand 19.30 Uhr in Menzels Gasthof in Pulsnitz Meißner Seite eine Versammlung der gesamten Jugendlichen aus dem Standortbereich Pulsnitz statt, zu der außerdem Jugendliche aus den umliegenden Dörfern erschienen waren.

Nach dem Einmarsch der HJ.-Fahnen und der Fahnen des Deutschen Jungvolkes wurde mit dem gemeinsamen Lied „Graue Kolonnen“ und mit einem Spruch eines HJ.-Angehörigen die Versammlung eröffnet. Der mit der Führung des HJ.-Standortes beauftragte Scharführer Tiege betonte in seinen Eröffnungsworten, daß das hinter uns liegende Jahr 1940 auch die Jugend unseres Standortbereiches im steten Einsatz sah, daß sie damit ihre Pflicht erfüllt habe. Das neue Jahr 1941 beginne nunmehr mit dieser Jugendversammlung, um allen Jugendlichen ihre Pflichten vor Augen zu führen. Es stehe unter der Parole: Glaube an Deutschland — Einsatz für Deutschland, zu der im Laufe der Versammlung der Gau-Redner P. Lorenz, Großhermannsdorf, eingehend sprach.

Vorher wurde eine Lichtbildreihe „Auf den Straßen des Sieges“ vorgeführt. Wundervolle Farbaufnahmen zeigten den Einsatz unserer stolzen Wehrmacht im Westen, ihre gewaltigen Siege und Erfolge. Sie waren damit zugleich Ueberleitung zu den Ausführungen des Gau-Redners P. Lorenz, der selbst als Freiwilliger am Vormarsch im Westen teilgenommen hatte und dadurch auch seinen Erlebnissen und Erkenntnissen erzählen konnte. Er betonte, daß auch in diesem Kriege das Entscheidende nicht das hervorragende Kriegsmaterial, das uns zur Verfügung stand, war, sondern daß immer wieder der Mensch den Ausschlag gibt. Dieser Krieg habe gezeigt, daß der deutsche Mensch durch die Erziehungsarbeit der Partei allen anderen überlegen ist. Der deutsche Soldat weiß, warum er in den uns aufgezwungenen Krieg gezogen ist, warum er kämpft. Der Gegner wußte und weiß es nicht. Der Redner zeigte Plakate, die er aus Frankreich mitgebracht hatte und in denen mit marktschreierischer Reklame im französischen Volk um Soldaten gebettelt wurde. Der Franzose wurde für den Kriegsdienst geworben, als handele

es sich um eine Veranstaltung, während bei uns die wehrfähigen Männer entschlossen und siegeszuversichtlich zu den Waffen eilten. In dieser Tatsache allein liegt die Gewißheit unseres Sieges.

Kennzeichnend für den Tiefstand des französischen Volkes, der Grand Nation, waren die vom Redner angeführten Erlebnisse, nach denen die französischen 6-10jährigen Kinder bei unseren deutschen Soldaten nicht etwa um Brot, sondern in erster Linie um Zigaretten bettelten.

In diesem Zusammenhang führte er an, daß wir dagegen den Jugendlichen unseres Volkes den Genuß dieser Gifel wie Nikotin und Alkohol, verboten haben, nicht, weil wir ihnen diesen Genuß für alle Zeiten vorenthalten wollen, sondern weil wir eine gesunde, starke und leistungsfähige Jugend brauchen. Wir haben das Reich nicht für uns gebaut, sondern für die Jugend und wir müssen verlangen, daß die Jugend, die einmal dieses große nationalsozialistische Reich übernehmen und erhalten soll, sich Enthaltensamkeit auferlegt, daß sie dann mit voller Kraft, Gesundheit und Stärke die ihr als zukünftige Träger des Staates erwachsenden gewaltigen Aufgaben löst.

Der Redner schloß seine wiederholt von Beifall unterbrochenen Ausführungen mit den Worten, daß der Führer das neue Europa gestaltet und daß wir dieses neue Europa nicht beherrschen wollen, wie es England nunmehr seit über 300 Jahren getan hat, sondern daß wir es führen wollen, und zwar führen zu einem wahren Frieden. Kein Kaiser, kein König wird dieses neue Europa regieren, sondern dieses neue Europa wird geführt werden von einem Manne, von unserem Führer Adolf Hitler.

Standortführer Tiege sprach die Schlußworte dieser von über 1000 Jugendlichen besuchten Versammlung und verkündete, daß die Jugend auch in Zukunft bereit steht zum Einsatz, daß sie die ihr zufallenden Aufgaben lösen wird.

Mit dem Gruß an den Führer und dem Lied der Jugend wurde diese erste Versammlung der Jugend im Jahre 1941 geschlossen.

„Wegen Einberufung geschlossen.“ — Wiedereröffnung von Einzelhandelsgeschäften. Der Reichswirtschaftsminister hatte schon vor längerer Zeit verfügt, daß zur Zeit Verkaufsstellen und Versandgeschäfte des Einzelhandels, die wegen Einberufung des Inhabers zum Heeresdienst geschlossen worden, ohne Genehmigung wieder eröffnet werden dürfen, falls der Inhaber das Geschäft nur vorübergehend schließen will. Wie der Minister nunmehr feststellt, können die Gründe, die zu dieser Regelung führten, auch in Fällen vorliegen, in denen nicht der Inhaber des Geschäftes selbst, sondern andere mit dem Geschäft in Beziehung stehende Personen zum Heeresdienst einberufen sind. Der Minister ist damit einverstanden, daß in diesen Fällen entsprechend verfahren wird. Es kommen folgende Fälle in Frage: Eine Frau ist Inhaberin des Betriebes und der Ehemann oder der Sohn, in dessen Händen bisher schon praktisch die Geschäftsführung lag, ist zum Heeresdienst eingezogen. Ferner kann der Fall so liegen, daß der Betriebsinhaber wegen Alters, Krankheit oder ähnlicher Umstände die Geschäftsführung an einen Sohn oder einen Angestellten abgegeben hat, der nun seinerseits einberufen wird. Auch kann eine entsprechende Lage entstehen, wenn bei größeren Betrieben oder Filialunternehmen leitende Personen einberufen werden und endlich, wenn die Einberufung oder Dienstverpflichtung von Gesellschaftern die geordnete Fortführung eines größeren Betriebes unmöglich macht und Ersatzkräfte nicht zu beschaffen sind. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel oder die im Einzelfall zuständige Untergliederung ist über die Tatsache der Schließung unverzüglich zu unterrichten.

Maßes Preisangebot und Preisdisziplin durch Preisauszeichnung. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Erlass ergänzende Bestimmungen zur Preisauszeichnungsverordnung getroffen. Grundsätzlich wird verlangt, daß für jede auszeichnungspflichtige Ware oder Leistung der geforderte Preis stets einwandfrei erkennbar ist. Auch der Großhändler und Fabrikant unterliegen der Preisauszeichnungspflicht, soweit sie unmittelbar an Verbraucher liefern. Zu den auszeichnungspflichtigen Nahrungs- und Genussmitteln gehören auch Tabakwaren und Getränke jeder Art, soweit es sich nicht um bloße Hellwasser handelt. Bei den Blumen und Zierpflanzen sind auch alle Zusammenstellungen von Blumen in Form von Kränzen, Straußen, Blumenkörben usw. auszeichnungspflichtig. Zu dem auszeichnungspflichtigen Schreibpapier gehören auch Briefumschläge, Briefblock, Durchschlagspapier. Nicht nur fertige Velleidungsgüter sind auszeichnungspflichtig, sondern auch alle Zutaten, ferner Hüte, Handschuhe, Taschen, Schirme, Schuhe. Eine Fülle von Warengruppen fällt unter die Auszeichnungspflicht für die Waren, die dem Haushalt dienen. Alle sichtbar ausgestellten Waren müssen stets ein Preischild tragen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat dem Einzelhandel und Handwerk für die Durchführung der Verordnung, soweit eine Erweiterung der Preisauszeichnung verlangt wird, eine verlängerte Anlaufzeit bis zum 1. Februar gewährt.

**Dhorn.** Die erste RdF.-Veranstaltung unter der Devise „Frohstimm am Feierabend“ findet in diesem Jahre am Sonnabend, 18. Januar, im Gasthof zur Eiche statt. Namhafte Künstler, welche durch RdF. jetzt auch zu uns kommen, werden diesen Frohstimm als seltenen Kunstgenuss vermitteln. Die Veranstaltung verdient ganz besondere Beachtung und besten Besuch. Keiner lasse sich solche Darbietungen deutscher Kunst entgehen.

**Leppersdorf.** Ihren 90. Geburtstag feierte am gestrigen Mittwoch Frau Wilhelmine verw. Arnold. Sie ist damit die älteste Person unseres Ortes. Mutter Arnold lebt wohlbesetzt bei ihrer Tochter, der Ehefrau Anna verw. Hauslein. Bis in ihr 87. Lebensjahr hinein konnte man Hfer der Jubilarin begegnen, wie sie zu Fuß ohne Stoch von ihrer inzwischen verstorbenen zweiten Tochter in Wallroda kam. Ein unerfütterliches Gottvertrauen hat Mutter Arnold bis heute körperlich, seelisch und geistig frisch erhalten. Wir alle wünschen ihr noch weiter den zufriedenen Lebensabend.

**Leppersdorf.** Angehörter Warmbluthengst. Unter den durch das Kommt der Landesbauernschaft Sachsen für das Jahr 1941 angeführten Warmbluthengsten in Privatbesitz befindet sich auch der Warmbluthengst „Eich“, des Landwirts Mager in Leppersdorf mit der Dederlaubnis „A St“, die für den Standort bzw. für den Bereich der Pferdezüchtervereinigung Leppersdorf gültig ist.

## Verdunklung!

am 16. Januar 1941 Beginn 17,17 Uhr  
am 17. Januar 1941 Ende 9,02 Uhr

**Großhermannsdorf.** Vom Wege abgekommen und ertrunken. Einem bedauerlichen Unfall ist der hochbetagte Einwohner Robert Emil Hennig zum Opfer gefallen. Er hatte seine Wohnung verlassen, auf dem Heimweg aber eine falsche Richtung eingeschlagen. Abwärts des Weges stürzte er in einen Teich und ertrank.

**Wöbau.** Das zwölfte Kind. In Lawalde identte die Ehefrau des Volksgenossen Willi Schmidt ihrem zwölften Kinde das Leben.

**Zittau.** Oberlausitzer Heimatdank. Beim Bezirkswintertreffen der Süddeutschen des Oberlausitzer Heimatverbandes im Kurort Haus (Kurort Zschopau) wurde einem aktiveren Heimatfreund, Bürgermeister Matthaus, Luftkurort Zschopau, der Oberlausitzer Heimatdank verliehen. Der stellvertretende Verbandsführer Jähnichen, Bauen, würdigte das Wirken des ausgezeichneten, der als Gründungsmitglied vierzig Jahre dem Lüdenborfer Verbandsverein angehört.

**Dresden.** Ministerialrat Weber gestorben. Am 13. Januar 1941 starb in Dresden nach nur zweitägiger Krankheit der Leiter der 2. Abteilung des Finanzministeriums, Ministerialrat William Weber. Geboren 18. Juli 1879 in Pirna, wurde er nach Ablegung der Staatsprüfung 1910 in die staatliche Finanzverwaltung übernommen. 1919 wurde er Vorstand des Hauptzollamtes Zittau und im gleichen Jahre ins Finanzministerium berufen.

**Dresden.** Stadtbaurat Leske gestorben. Im Alter von 56 Jahren starb in Dresden Stadtbaurat Dr. Ing. Cuno Leske. Während seiner Dresdener Tätigkeitszeit, die bis 1926 zurückreicht wurden u. a. die Esbenerde in Kaditz, die Schlachthofbrücke und die Kaditzer Kläranlage gebaut.

**Leipzig.** Mord und Selbstmord. In Hoheneide hat der 34jährige Wirtschaftsgehilfe Martin Luderer die 3-jährige Witwe Elisabeth Schilde durch Bruchschuß schwer verletzt, deren 16jährige Tochter durch Bruchschuß getötet und die Schwiegereltern durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Als Luderer auf seinem Zimmer von der Polizei festgenommen werden sollte, brannte er die Gardinen seines Wohnraumes an und erhängte sich. Luderer wollte die Schilde heiraten, war aber von ihr abgewiesen worden.

### Kleintierkülle sorgsam verwahren!

In einer Kleintierkülle erlitten zwei Ziedler empfindlichen Schaden. Nachts lörete ein Hund acht Kaninchen und schleppte sie fort. Durch Beschädigung der Drahtgelechte hatte der Hund, dessen Besitzer ermittelt werden konnte, Zutritt zu den Stallungen erlangt.

### Auszeichnungen für Schwerverwundete des Heeres

Da festgestellt worden ist, daß noch nicht alle in diesem Kriege schwerverwundenen Angehörigen des Heeres, insbesondere diejenigen, die bereits aus dem aktiven Wehrdienst entlassen worden sind, im Besitz der ihnen zugeobachten Auszeichnungen, z. B. des Verwundetenabzeichens, sind, werden sie hiermit aufgefordert, sich bei ihrem zuständigen Wehrmeldeamt zu melden.

### Was jeder vom Ernährungshilfswerk wissen muß

Getreu der Parole Kampf dem Verderb wurde im Jahre 1936 das Ernährungshilfswerk ins Leben gerufen. Wie notwendig diese Neugründung damals war, kann er jetzt ermessen werden, denn in den zahlreichen Mafianfällen, die im Reich gegründet wurden, konnte dem Sektor der Futterversorgung, der in Deutschland sehr im argen lag, viel zusätzliches Fett und Fleisch geliefert werden. Im Gau Sachsen entstanden in allen Kreisen solche Mafianfälle, in denen die Umwertung der Küchenabfälle in Fett und Fleisch vorgenommen wurde. Diese Einrichtungen, die unter Aufsicht der NSB. stehen, haben sich besonders in der Kriegszeit bewährt und dazu beigetragen, daß die von den Engländern erhoffte Fettblockade ins Gegenteil umgeschlagen ist, denn heute ist nicht Deutschland, sondern England blockiert. Die Bevölkerung der Städte hat diese Maßnahme rasch erkannt und hat zu ihrem Teil dazu beigetragen und für die Fütterung der Schweine stets die nötigen Küchenabfälle bereitgestellt. Die Küchenabfallwagen bringen das nötige Material zu den Anstalten, um dann dort einer weiteren Verwertung zugeführt zu werden.

Besonders jetzt im Winter sind diese Küchenabfälle sehr begehrt und so wird die Bevölkerung erneut darauf hingewiesen, ihre Küchenabfälle nicht verkommen zu lassen, sondern sie restlos dem Ernährungshilfswerk zuzuführen. (NSB.)

Hauptkrisilleiter: Walter Mohr. Stellvert.: Walter Hoffmann, Verantwortlich für Anzeigen, Heimatteil, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen: Walter Hoffmann; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz.



# Lehste Meldungen

## Gewaltverbrecher hingerichtet

Berlin. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh ist der 22jährige Anton Sawron aus Gradau (Kreis Kofen) hingerichtet worden, den das Sondergericht Frankfurt a. d. O. als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hatte. Sawron war ein polnischer Landarbeiter, der sich mehrfach der Arbeit entzogen und schließlich seinen Vorgesetzten hinterrücks durch einen wuchtigen Schlag mit einer Schaufel niedergeschlagen hat.

## Argentinischer Mais für Spanien

Valencia. Aus Santa Fe in Argentinien ist ein Dampfer mit einer Ladung von 5370 Tonnen Mais eingetroffen. Es handelt sich um die erste Teilladung einer Ladung von 350 000 Tonnen argentinischen Mais an Spanien.

## Was sind Sie? — SA-Mann!

Vom Geist der schaffenden Heimat — Der Gauleiter befragte Leipziger Betriebe — Appell der Politischen Leiter

(NSG.) Aus dem Munde des Gauleiters empfangen in einem Appell die Männer des Politischen Führerkorps der Partei des Kreises Leipzig das Rüstzeug für kommende Aufgaben und Arbeit. Dem Abendappell des Gauleiters gingen zwei Betriebsbesichtigungen voraus, während ihm eine folgte. Eine glatte Sache, könnte mancher sagen, so eine Betriebsbesichtigung, aber der weiß nicht, wie der Gauleiter ein solches Werk unter die Lupe nimmt. Selbstverständlich ist er im voraus über alle Einzelheiten gut unterrichtet, aber dann bleiben doch noch hinreichend viele Fragen an den Betriebsführer und vor allem an die Männer der Gefolgschaft. Gauleiter Mutschmann kam in Begleitung von Minister Lent, Gauobmann Peitsch, Kreisleiter Wettenal von der Besichtigung eines Bauunternehmens nach einem großen Eisen- und Stahlwerk des Leipziger Westens. Der Eigentümer des Großbetriebes — der Vater seiner Gefolgschaft, wie ihn uns ein Arbeitsveteran des Wertes bezeichnete — hieß den Gauleiter vor dem kleinen schmalen Hörnerhäuschen, durch das täglich Tausende von Arbeitern gehen, willkommen, und war dann zusammen mit seinem Sohne Führer durch den gesamten Betrieb, der bereits das Gaudiplom sein Eigen nennen kann. Der fast vierstündige Gang durch die Wertesgebäude begann mit einer Unterrichtsstunde einer Anzahl Formerlehrlinge. Stolz hatten die Lehrlinge ihre Arbeiten auf den vorderen Bänken zur Schau gelegt. Mehr als für sie interessierte sich der Gauleiter aber für die jungen Menschen selbst und für das, was sie gerade im Augenblick abhandelten. Rede und Antwort wechselten. Auf dem Weg von diesen zukünftigen Formern nach einer Wertehalle sind es wieder Fragen und Antworten, die einander ablösen. Aber diesmal sind die Fragen an den Betriebsführer gestellt. Nun geht es durch eine Schleiferei. Der Gauleiter prüft das Gewicht eines Hammers, den eben noch die kräftige Faust eines Schleifmeisters führte. „Ein ganz anständiges Gewicht.“ — „Geopuhheit!“ lautet die Antwort, und schon wird der eisenbeschwerte Hammer wieder mit Wucht geschwungen. Weiter führt der Weg durch die Gießerei, wo die Männer aus der Kranpfanne glühendflüssiges Eisen ablassen, um es dann aus ihren Handpfannen in die Formen zu gießen. Der dem Siemens-Martin-Ofen sind die Männer am Wert. Der Gauleiter hat für alle einen Händedruck und findet für viele Zeit um ein paar Fragen. Die Männer machen aus ihren Herzen keine Mördergrube, aber sie wissen alle, was ihre Arbeit wert ist, sie wissen, daß sie jetzt genau so an einer Front stehen, wie ihre Kameraden draußen im feldgrauen Winter.

Da hat der Gauleiter eben einen Mann aus der Zahl vieler erwischt und traktiert ihm die Hand. „Was sind Sie?“ Nun wird die Antwort erwartet: Former oder Schweißer! Aber der Kamerad sagt: „SA-Mann!“, und dann schüttelt er dem Gauleiter die Hand und erklärt, er sei 66 Jahre alt und nun habe er den Gauleiter doch mal persönlich erwischt. Den Abschluß der Besichtigung, von der der weitaus größte Teil der Belegschaft vorher keine Ahnung hatte, bildet ein Besuch in einem Gemeinschaftsraum und danach in den Wertstätten der Altersveteranen. Hier hat der Betrieb für alte Arbeitskameraden, die den Schwersten und Schweren Arbeiten des Wertes bereits ihre Kraft geopfert haben, einen neuen, leichteren, deshalb nicht weniger entbehrlichen Platz innerhalb des Gesamtbetriebes geschaffen. Zwischen 65 und 71 sind die Männer. Der Gauleiter unterhält sich mit ihnen. Einer, der sich zuerst gar nicht recht mit der Sprache heraustraut, sagt plötzlich, indem er die Hand des Gauleiters nimmt und drückt: „Na, Sie sind unser Mutschmann!“ Der Betriebsführer springt ein: „Das ist einer meiner ältesten Männer. Wir sind als Kinder zwei freche Mädchen gewesen.“ Ein kriegsblinder Arbeitskamerad, der hier eine Lebensaufgabe fand, ist der letzte, den der Gauleiter unterhält. Nach der Besichtigung rufen neue Pflichten. Kurze Zeit nach dem Appell vor dem Führerkorps der Partei befragt der Gauleiter noch die Dienststelle einer Beförderung.

## Keine Beflaggung am 18. und 30. Januar

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt: Die am Reichsgründungstag (18. Januar) und am Tag der nationalen Erhebung (30. Januar) übliche allgemeine Beflaggung unterbleibt in diesem Jahr.

## Ein Zeuge getilgter Schmach

Der Direktor des Stenographischen Landesamtes gestorben  
Am 14. Januar, dem Tag seines Geburtstages, riß der Tod plötzlich und unerwartet den Direktor des Stenographischen Landesamtes, Oberregierungsrat Dr. Georg Blauert, im Alter von 56 Jahren aus seinem lebensreichen Leben. Nach Abschluß seiner rechts- und volkswirtschaftlichen Studien in Berlin und Leipzig trat er nach kurzer Tätigkeit als Referent in das Stenographische Landesamt in Dresden ein, dessen Direktor er 1933 unter Ernennung zum Oberregierungsrat wurde. Obgleich während des Krieges in der Preisbildungsstelle im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit tätig, galt seine Lebensarbeit bis zuletzt der Kurzschrift. Als Gabelsbergeraner frühzeitig praktischer Stenograph, arbeitete er auf Preisfeststellungen und in Landtagen, nahm nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges die Waffenstillstandsverhandlungen im Walde von Compiègne stenographisch auf und wirkte bei der Aufnahme der sogenannten Kriegsverbrecherprozesse vor dem Reichsgericht in Leipzig mit. Von 1921 bis 1925 leitete er den Sächsischen Stenographenbund. Nach Gründung der Deutschen Stenographenvereinschaft widmete er sich ausschließlich der Kurzschriftlichen Betreuung seines Heimatlandes Sachsen und war gleichzeitig Gaureferent für Kurzschrift und Maschinenschreiben bei der Deutschen Arbeitsfront. Von seinen zahlreichen kurzschriftlichen Veröffentlichungen sei nur die mit Oberpostlat Schneider herausgegebene ausgezeichnete „Geschichte der deutschen Kurzschrift“ erwähnt, die das grundlegende Werk für das deutsche Sprachgebiet darstellt.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Dora Haltermann**  
**Werner Zscherpper**

Hann. Münden  
Burgstrasse 15/16

Pulsnitz i. Sachs.  
z. Zt. im Felde

Januar 1941



## Land- und forstwirtschaftl. Verein Pulsnitz

Einladung

### Jahreshauptversammlung

Freitag, 17. Januar 1941, nachm. 4 Uhr im Restaurant „Bürgergarten“, Pulsnitz und Vortrag Dipl.-Landw. Nitzsche „Kartoffelanbau-Fragen in der Kriegs-Erzeugungsschlacht“  
**Film: „Die Not eine Quelle der Kraft“.**

Allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet  
Gäste willkommen! der Vorsitzende.

### Beflügelzüchter-Verein Pulsnitz

Morg. Freitag, 20.15 Uhr **Versammlung** im Gasth. Pulsnitz M.S. Infolge Futtermittelzuweisung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht.  
B. Kleinstück, Vors.

### Kaninchenzüchter-Verein Pulsnitz und Umgegend

Sonnabend, den 18. Januar, 20 Uhr findet im Gasthaus Bürgergarten, Pulsnitz

## Öffentliche

### Aufklärungs-Versammlung

statt. Die Teilnahme aller Kaninchenzüchter, Siedler sowie Kaninchenhalter ist Pflicht.

Die Bürgermeister

Der Vorsitzende

Tzschupke

Boden

Rich. Gärtner

## Verbot!

Zum Schutze von Wald und Wild wird ab sofort auf Grund von § 19 FFG. jedes Stifahren und Robeln im Forstrevier Pulsnitz M. S. **verboten**. Zuwiderhandlungen werden nach § 19 FFG. bestraft.

Pulsnitz M. S., 16. Januar 1941.

### Jagdgenossenschaft Pulsnitz M. S.

Weißmann, Vors.

## Festsaal zur Klinke, Bretnig

Sonnabend zum Wochenende ab 7 Uhr

### großer Tanzabend

Es spielt eine Kapelle von Ruf

Ein frischer Transport bester

## Ermländer

### Arbeits-Pferde

leichten und schweren Schlages darunter einige gute Stuten, ist wieder eingetroffen. Stelle selbige ab heute preiswert zum Verkauf.



**Otto Thronicke, Königsbrück** Telefon 204

## Bei Hämorrhoiden

Verstopfung, übermäßiger Fettbildung, unreiner Haut des blut-, darm- und säftereinigernde Heilwasser aus

**Dr. Schieffer's**  
**Stoffwechselsalz.**  
Glas 1.20 Doppelpck. 2.—  
Drog. F. Herberg, Bismarckplatz

## Inferate

bis zum Betrage von 5 Mk. bitten wir sofort bei Aufgabe zu bezahlen  
**Pulsnitzer Anzeiger**

## Kunsthonig-Pulver

Beutel 0.40 Mk., wieder erhältlich in der

**Fachdrogerie M. Jentsch**



## NS-Frauenchaft Pulsnitz-Süd

bittet Freitag abend 20 Uhr die Zellen- und Blockfrauenchaftswalterinnen zu einer wichtigen Besprechung betr. einer Sammlungs-Durchführung für nächste Woche ins Geschäftszimmer der NSB., Albertstraße. Falls verhindert, bitte Vertreterin.

S. B. der Leiterin: Pgn. Marie Weber.

## BDM-Gruppe 13/178, Standort Ohorn

Der Dienst heute abend 20 Uhr ist in der Schule. Kriegsdienstkarten und 20 Bg. Kameradenpende mitbringen.

Die Standortführerin

## BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ Ohorn

Unser heutige Dienst fällt aus. Der nächste Dienst (Nähen) ist am Donnerstag, 23. 1., 20 Uhr, im Heim. Schöfer.



## Die Deutsche Arbeitsfront

### NSG. „Kraft durch Freude“

Ortsverwaltung Ohorn

## Frohsinn am Feierabend

unter Mitwirkung namhafter Künstler

Sonnabend, 18. Januar 1941, Gasthof „zur Eiche“, Ohorn

Eintrittspreise: Im Vorverkauf — 80, Abendkasse 1.— RM

Wehrmacht, HJ. und BDM — 50 RM

Vorverkauf im Gasthof „zur Eiche“ und bei allen Walmern der DAF in den Betrieben.

**Dreieck-Salz**  
hervorragend bewährt bei: Kopfschmerz, Zahnschmerz, Grippe, Rheuma, Fieber, Migräne usw.  
1 Packung — 80 RM  
**Fach-Drogerie M. Jentsch**

## Priv. Schützengesellschaft

Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden

**Georg Prescher**

Stellen Sonnabend 1/2 Uhr

Ratskeller

Seit 26 Jahren  
**Hautschäden**  
**Leupin-Crem**  
das vorzügliche Hautpflege-mittel in Drogerien/Apotheken

Fach-Drogerie M. Jentsch

Gut erhaltener

**2-Fl.-Gastocher**

zu verkaufen

Zu erst. i. d. Wochst. d. W.

## Suche eine tragende oder Milchziege

zu kaufen. Karte mit Preis an **Paul Leuthold, Diegan** über Radeberg, Heideberg II

## Wir helfen wieder!

### Reichswinterhilfe-Lotterie

3. Jahre Serie  
225 000 Gewinne  
105 000 1000000

## Kirchen-Nachrichten

Pulsnitz. Sonntag, 19. 1.: 9 Uhr Gottesd. m. wochl. Abdm. K. 10.30 Uhr Kinderlehre. K. — Dienstag, 21. 1.: 19.30 Uhr Christl. Frauen. Pulsnitz M. S. in der Pfarrstube. — Mittwoch, 22. 1.: 19 Uhr Missionsstunde in der Ziegenbalgkapelle. M.

Ohorn. Mittwoch, 22. 1.: 14.30 Uhr Altersvereinigung im Ratskeller. 19 Uhr Bibelstunde i. Ratskeller. K.

Döhlenberg. Sonntag, 19. 1.: 9 Uhr Predigtgottesdienst (im Konfirmandenzimmer). 11 Uhr Kindergottesdienst.

Oberlichtenau. Sonntag, 19. 1.: 10 Uhr Besegottesdienst.

Obergersdorf. Sonntag, 19. 1.: 8.30 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

## Familiennachrichten aus auswärtigen Blättern

Vermählt:

Oberdöhlenberg: Heinz Berthel und Helene geb. Anders.

Gestorben:

Oberdöhlenberg: Robert Emil Jennig.

Nach 32-jährigem Schaffen in unserer Mitte verschied am 8. Januar 1941 unser Arbeitskamerad, der Maurer

## Max Tübel aus Kleindittmannsdorf

In dem Verstorbenen verlieren wir einen treuen Mitarbeiter, dem wir jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft  
der Firma Bruno Gräfe, Baugeschäft, Pulsnitz M. S.

# Deckschiffe auf dem Mittelmeer

Die Betrachtungen, die das „Giornale d'Italia“ über die Entwicklung im Mittelmeerraum anstellt, und die Feststellung, die das Blatt dabei trifft, müßten den augenblicklichen Machthabern in London zu denken geben. In der Hoffnung, im Mittelmeer und in Nordafrika billige Triumphe feiern zu können, hat Großbritannien dort starke Kräfte vereinigt. Dank dieses Einsatzes ist es denn auch den Briten gelungen, in den vergangenen Wochen einige taktische Erfolge zu erzielen. Mehr aber war ihnen nicht beschieden. Italien ist weiterhin wachsam und kampfbereit, und mit Italien kämpft Deutschland Schulter an Schulter. So ist nun auch in jenem Raum, in dem England ohne große Unkosten zu ernten gedachte, ein Kampf auf Leben und Tod entbrannt.

Wenn jetzt auch im Mittelmeer Deckschiffe beobachtet werden können, Trümmer britischer Kriegsschiffe, brennende Zerstörer und Kreuzer mit einer Schlagseite von 30 Grad, dann beweist das augenfällig, daß England sich hier in verlustreiche Kämpfe verwickelt hat. Eine weitere Bestätigung dafür können wir darin erblicken, daß England gezwungen ist, Verstärkungen nach Griechenland und nach Ägypten zu entsenden. Italien hat also nicht nur feindliche Streitkräfte in erheblichem Umfang gebunden, sondern es zieht auch weiterhin feindliche Kräfte auf sich und damit von anderen Punkten ab. Das aber hat sicherlich nicht in der Absicht der Briten gelegen, als sie ihre Operationen im Süden einleiteten. Zugleich kann man aus dem großen Nachschub folgern, daß England in den Kämpfen in Griechenland und in Ägypten schwere Verluste erlitten hat.

Dadurch nun, daß Italien den Krieg weiterhin mit unverminderter Energie führt, und mit der italienischen Wehrmacht auch deutsche Flieger, beherrscht von einem ungestümen Angriffsgeist, im Mittelmeer Posten bezogen haben, ist der Nachschub für England zu einer recht gefährvollen Angelegenheit geworden. Wieder einmal ist Großbritannien gezwungen, sich stellen zu müssen! Wieder einmal muß England seine Flotte, die es doch so gerne schonen möchte, weil sie rascher zu vernichten als zu ergänzen ist, herausstellen! Wenn man in London geglaubt hat, Geleitzüge durch das Mittelmeer dadurch sichern zu können, daß man einen Pendelverkehr der Kriegsschiffe von Gibraltar und Alexandria aus einrichtete, bei dem die in Gibraltar stationierten Kriegsschiffe die Geleitzüge bis nach Malta bringen sollten, wo sie die Alexandria-Flotte in Obhut zu nehmen hatte, dann haben die erfolgreichen Angriffe deutscher und italienischer Kampfschwärme und italienischer Seestreitkräfte auf diese Geleitzüge den Beweis erbracht, daß solche Fahrten mehr kosten dürften, als sie England einbringen. So kann man davon sprechen, daß Deutschland und Italien die britischen Mittelmeerpläne einfach über den Haufen geworfen haben.

Die Deckschiffe auf dem Mittelmeer zeigen also, daß das Kriegsgeschehen ausschließlich von den Achsenmächten diktiert wird. Deutschland und Italien sind es, die dem Feind das Geschehen vorschreiben! Wo England aber versucht, die Initiative einmal an sich zu reißen, sind derartige Unternehmen zu einem schnellen Mißerfolg verurteilt. Immer wieder tritt so die gewaltige Überlegenheit Deutschlands über England in den Vordergrund.

Der Krieg im Mittelmeer, der England eine Entlastung bringen sollte, hat also die Sorgen Englands nur noch erhöht. Dank der Wachsamkeit und der Energie Deutschlands und Italiens kostet der Krieg im Mittelmeer England mehr Menschen und mehr Material, als man dafür in London in Rechnung gestellt hat, ja, überhaupt dafür überlegen kann. Zugleich aber ist auch der britischen Propaganda das Konzept verborgen worden. Wie die Behandlung der ersten britischen taktischen Erfolge, die nunmehr freilich bereits einige Wochen zurückliegen, erkennen ließ, wollte England dadurch vor allem auch in den Vereinigten Staaten Eindruck machen. Tag für Tag haben die englischen Zeitungen die Parole ausgegeben, „man muß auf Italien einhauen“, und Churchill selbst ließ sich dazu herbei, eine schnelle Niederrichtung Italiens in Aussicht zu stellen. Statt dessen hat Italien den Kampf aufgenommen, und von einer „Nervenschwäche“ oder von einer „Beindruckbarkeit“ des italienischen Volkes, wie Churchill es erhofft hatte, ist nichts zu spüren. So schreibt denn auch „Giornale d'Italia“, Italien kenne das Ziel dieses Krieges, es kenne aber auch den Einsatz und habe im Juni seinen Entschluß zum Eintritt in den Krieg in vollem Bewußtsein aller Eventualitäten gefaßt. Das Lösungswort heiße: „Leben und Siegen!“ Der Kampf der deutschen und der italienischen Flieger und der Einsatz der italienischen Seestreitkräfte beweisen, daß diese Parole in allen Mänteln lebendig ist, die jetzt im Mittelmeer britische Streitkräfte, die für die Verteidigung des Mutterlandes und für den Schutz der Verbindungswege nach der britischen Insel dringend benötigt werden, aufreiben und vernichten.

## Kunst und Wissen

### Grillparzer-Woche eröffnet

Die deutsche Nation huldigt dem Dichter

In einer würdigen Feierstunde im Neuen Rathhaus eröffnete der Reichskulturminister, Reichsleiter Baldur von Schirach, mit Reichsminister Dr. Goebbels als Schirmherr der Festwoche, die Grillparzer-Woche, mit der die Stadt Wien die 150. Wiederkehr des Geburtstages ihres großen Sohnes begeht. Mit der Bevölkerung der Donaufstadt huldigt die gesamte deutsche Nation dem Dichter Franz Grillparzer, der von Wien aus seinen Weg genommen hat. Im größten Selbstbehauptungskampf seiner Geschichte findet das deutsche Volk immer wieder die Zeit der Befähigung auf seine unvergänglichen Kulturwerte.

Zum Festakt hatten sich viele hundert Gäste aus allen Teilen des Reiches eingefunden. Besonders stattlich war naturgemäß die Zahl der Künstler, denen in erster Linie diese Stunde gehörte. Auch namhafte Professoren zahlreicher deutscher Universitäten wohnten der feierlichen Stunde bei. In einer Ansprache zeichnete von Schirach den Menschen, Kämpfer und Patrioten Grillparzer und schloß mit den Worten: „Mitten im Krieg haben wir uns hier vereint, Soldaten, Politiker und Künstler, um seinem Namen zu huldigen. Wir meinen nicht nur den Meister der tragischen Dichtung, wir meinen auch den Mann. Wir meinen aber auch das Reich, das er ahnte, wenn wir Einkehr halten und seinen Namen betennen.“

# Wetterleuchten im Mittelmeer

### Mit deutschen Flugzeugen gegen die englische Flotte

Von Kriegsbericht Franz Hausmann.

PK. Auf dem Gefechtsstand einer Gruppe in Sizilien. Noch keine 24 Stunden sind vergangen, seit die Maschinen hier eintrafen und sich sofort unter die Deltabäume „verrollten“. Dort lagen sie während der ersten Nacht. Jetzt stehen die Maschinen startbereit am Rand des Rollfeldes mit laufenden Motoren.

„Ein starker Verband englischer Kriegsschiffe, darunter Flugzeugmutterer mit Kurs Nordwest, 350 Kilometer vor Sardinien. Ab 9.30 Uhr Startbereitschaft.“ So lautete der Befehl an den Kommandeur der Gruppe.

9.30 Uhr. Männer und Maschinen stehen fertig da. Spürbare Ungeduld herrscht heute unter den Fliegern. Das ist aber kein Wunder, denn die Ueberführung des Verbandes nach Italien, nach Süditalien, brachte eine ganze Reihe unerwünschter Nebetage.

Selbst das längste Warten hat ein Ende. Eine Maschine nach der anderen jagt über die Startbahn und zieht über die Zitronenwälder dahin. Eine Schleife bis aufs Meer hinaus, noch eine zweite, dann sind alle in der Luft. Die Gruppe fliegt geschlossen davon — hinein in den azurblauen Himmel Richtung Süden, wo ein starker englischer Flottenverband noch ahnungslos dahinzieht. Immer mehr Maschinen werden es. Stukas von Osten und Stukas von Westen stoßen zu dem mit abgedroschelten Motoren fliegenden Formation.

Es wetterleuchtet im Mittelmeer!

5500 Meter zeigt der Höhenmesser. Wir haben längst die Sauerstoffmaske angelegt, und von Süden und Frühlingswärme ist nichts zu merken. Im Gegenteil, trotz der Pelzstiefel und Pelzhandschuhe ist es empfindlich kalt. Aber das vergeht, denn plötzlich pulsiert das Blut lebhafter. Schwarz und klein, wie undeutliche Striche, sind am Horizont die englischen Kriegsschiffe aufgetaucht. Vollgas!

„Man an den Feind...!“

Jetzt hat der Engländer das Wetterleuchten endlich bemerkt. Die Tommies schießen wie verrückt, und der blaue Himmel ist in Gebanenschellen mit dunklen und hellen Wölfen überzogen. Wie ein dichter Vorhang leat es sich über die

# „Die letzten Tage von Pompeji“

### Ein aufschlußreicher Tatsachenbericht über das Londoner Nachtleben

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht eine interessante Schilderung seines Sonderkorrespondenten Robert Donald, der Ende Dezember nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in London wieder in Frankreich eingetroffen ist, über das Londoner Nachtleben. Unter dem Titel „Die letzten Tage von Pompeji“ berichtet der französische Korrespondent zunächst über die Einrichtungen, die der Plutokratenclique und ihrem Anhang in den großen Londoner Hotels, Klubs und Tanzdielen zur Verfügung stehen. Die Tanzdielen, die nach diesem Bericht um 23 Uhr schließen, sind meist unterirdisch angelegt worden, und zwar einige Meter unter der Erdoberfläche, teilweise befinden sie sich in den großen Hotels, so z. B. im Savoy, wo übrigens schon immer ein unterirdischer Ballsaal vorhanden war.

All diese vornehmen Gaststätten seien um die Einnahmen nicht besorgt. Man schwimme dort in feinem Wein, und Stunde um Stunde wechselten die Tafel- und Tanzfreuden mit einer Art transthafter Ausgelassenheit ab. Nachdem diese Vergnügungen zu Ende seien, würden rasch

### Feldbetten in der Tanzdielen

aufgeschlagen, die den Liebhabern für 5 Schilling je Kopf angeboten würden. Andere verständigten sich mit dem Ober, um sich unter den Tisch zu legen, nachdem sie ihre mitgebrachten Decken aus der Garderobe geholt hätten.

Der Berichterstatter fährt dann fort: Die reichen Leute haben sich in ihren Palästen komfortable Unterstände gebaut, wo sie ihre intimen Freunde empfangen. Ich habe im vornehmen Westminster-Quartier einen Unterstand von größtem Luxus besucht, der in den Grundfundamenten eines großen Gebäudes angelegt ist. Er wird wie ein Klub durch ein Direktionskomitee verwaltet, das aus einem Lord, einem General und einer Herzogin besteht. Die Zeitungen haben sogar die Errichtung von Aktiengesellschaften angezeigt, deren Zweck der Bau von unterirdischen Hotels ist.

Meine Freunde haben mich eines Sonnabends in eines der bekanntesten Dancings geführt. Um 23 Uhr verwandelte sich der überfüllte Tanzboden in eine Art Lager. Man löste die Polster von den Sesseln ab und bediente sich ihrer als Kopfunterlage. Hierauf wurden mitgebrachte Decken auf dem Boden ausgelegt, worauf sich die Paare dort zum Schlafen niederlegten. Die Angestellten drehten das Licht aus und... England, das puritanische England, hat sich mit diesen Sitten bereits abgefunden, und ich habe den Eindruck, daß der Kampf gegen die Prostitution aufgehört hat.

### Man lebt auf einem Vulkan.

Sie fragen mich vielleicht, so fährt der französische Journalist dann fort, was denn mit den Arbeitern, mit den Handwerkern, mit den kleinen Bürgerleuten geschehe. Diese können sich den Luxus nicht leisten, ihre Nächte in solchen öffentlichen Lokalen zu verbringen. Die einen bleiben zu Hause, die anderen suchen die öffentlichen Unterstände auf, die in den Kellern größerer Gebäude und in den U-Bahn-Stationen eingerichtet sind.

### Die U-Bahn-Schächte entbehren jeder Hygiene.

Die Londoner Untergrundbahn, so teilt der Berichterstatter weiter mit, nehme jede Nacht mehr als eine Million von Londonern auf. Sie sei ein sicherer Unterstand, teilweise

Im Anschluß an die Feierstunde besichtigten die Ehrengäste die Grillparzer-Ausstellung im Historischen Museum.

### Der Große Dichterpreis der Stadt Wien

In den Nachmittagsstunden trat die Akademie der Wissenschaften im Gebäude der Alten Universität zu einer Fest Sitzung zusammen. Der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Heinrich Ritter von Srbik, eröffnete die Fest Sitzung mit einer kurzen Ansprache, in der er daran erinnerte, daß der große Sohn der Stadt Wien, Franz Grillparzer, zu den ersten ordentlichen Mitgliedern der Akademie gehört habe.

Sodann hielt das ordentliche Mitglied der Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Josef Nadler einen Festvortrag über „Grillparzers Selbstbildnis“.

Nachdem der Präsident der Akademie mitgeteilt hatte, daß die Verleihung des Grillparzer-Preises der Akademie der Wissenschaften auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werde, erfolgte die Verleihung des Großen Dichterpreises der Stadt Wien, der Jahr für Jahr am 15. Januar für hervorragende schöpferische Leistungen auf dem Gebiet der Dichtkunst vergeben wird.

Reichsleiter Baldur von Schirach hat mit Zustimmung des Reichsministers Dr. Goebbels den diesjährigen Preis in drei Teile aufgeteilt. Mit dem Großen Dichterpreis der Stadt Wien wurden im Jahre 1941 ausgezeichnet Josef Weinheber, Mirko Belušich und Ina Seidel.

12 oder 15 Schiffe da unten, die gar keine Zeit mehr haben, ihren Verband aufzulösen.

Unbetri von diesem Feuerwerk greifen unsere Stukas an. Eine nach der anderen kippt über den Flügel ab und stürzt mit rasender Schnelle in die Tiefe. Das Meer ist ein Hexenfest geworden: riesige Wasserfontänen schießen hoch — das sind die Bomben, die knapp ihr Ziel verfehlen und neben den Schiffen ins Meer schlagen. Die Gewalt der Unterwasserexplosion reicht aber aus, auch den gepanzerten Kolossen die Flanken einzubrühen. Auf dem Heck des Flugzeugträgers schlägt eine Brandbombe ein. Und eine halbe Minute später eine Sprengbombe „bester Qualität“. Der Schwere Kreuzer vor dem Flugzeugmutterer wird ein Volltreffer erhalten. Er neigt sich auf die Seite. Weiter hinten brennen ein drittes und viertes Schiff.

Die englischen Zerstörer rasen wir irrsinnig im Rückwärts um ihren Verband herum und feuern aus allen Rohren. Damit brechen sie aber nicht unseren Angriff, der mit elementarer Gewalt über sie dahintobt.

Nachfolgende Aufklärung ergibt, daß der englische Verband, ganz anständig angekrast, nach Malta strebt. Noch weit entfernt davon, mit diesem Resultat zufrieden zu sein, sauft sofort eine neue Welle von Kampfflugzeugen los, um der Mittelmeerflotte noch einen zweiten idarigen Schlag „zu verpassen“. Diesmal geht es noch weiter über's Wasser, denn die Schiffe suchen gar nicht Schutz in Malta, sondern dampfen nach Osten weiter.

### Und wieder gelingt die Ueberraschung.

Die Flak kommt erst zum Schießen, als unsere Stukas schon geworden haben. Wieder bleiben drei Schiffe brennend und mit Schlagseite liegen.

Am Abend versuchen die Engländer mit einem größer angelegten Angriff auf Palermo Revanche für die bittere Schlappe von heute nachmittag zu üben. Resultat, sie machen Bekanntschaft mit der deutschen Flak. Die Revanche ging daneben. Eine Gloucester holt unsere Flak auf Anhieb, eine zweite Maschine, die brennend ins Meer stürzt, heft sich die italienische Abwehr.

vis zu 30 Metern unter der Straße. Das Publikum, das sich in die Untergrundbahnschächte flüchtet, sei von ganz besonderer Art. Es bestehe teils aus Arbeitslosen, teils aus Gefindel, aus Bettlern und den brennsmäßigen Krüppeln. Daber sei der Zugang für Leute, die aus menschlichem Respekt vor einem solchen zweideutigen Publikum zurückschrecken, sehr schwierig.

Diese „Däsen der Ruhe“ entbehren übrigens jeden Komforts. Man kenne dort selbst die elementarsten Regeln der Hygiene nicht. Die Gesellschaft, der die U-Bahn gehöre, beschränke sich darauf, die außerordentlichen Einnahmen, die die Ausgabe von einer Million Fahrkarten in jeder Nacht darstellt, einzufassen! — Von 15.30 Uhr an habe man das Recht, auf den Bahnsitzen, in den Gängen und auf den Treppentufen Plätze zu belegen. Dazu genüge ein einfaches Tuch. Ab 19.30 Uhr sei es dann erlaubt, die Decken und Leibtücher auf dem Boden auszubreiten. Um 20 Uhr bedede das ungeheure Bivak die ganze benutzbare Fläche. Es reiche bis zur Schwelle der Ausgangstore. Die Fahrgäste hätten bis zum Abschluß des Verkehrs wahre Wunder an Gleichgewichtsfähigkeiten zu vollbringen, um nicht über die Körper der Schlafenden zu stürzen.

### „Der Palast des Schachantes in Stücke zerrissen.“

Ueber die in London angerichteten Zerstörungen berichtet der französische Journalist folgendes: Der Prozentsatz der zerstörten Gebäude ist ziemlich hoch. In dem Viertel der Ministrien, einige Meter von der berühmten Downing-Street 10 entfernt, dem Wohnsitz des britischen Premiers, ist der Palast des Schachantes durch eine Bombe in Stücke gerissen worden. Fast alle großen Hotels haben ihren Anteil an Geschossen bekommen. Das gleiche ist von den Bahnhöfen zu sagen.

# Neun fette Broden zu den Fischen

### von Stockhausen mit seinem U-Boot von erfolgreicher Feindsahrt heimgekehrt.

Von Kriegsbericht Herbert Kühn.

15. Januar. (PK.) Korvettenkapitän Hans Gerrit von Stockhausen ist mit seinem Unterseeboot von vielwöchiger Feindsahrt glücklich im Stützpunkthafen eingelaufen. Vor einigen Tagen meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, die von ihm versente Zahl der feindlichen Schiffstonnage. Neun Dampfer waren es insgesamt, acht waren englischer Nationalität, einer fuhr für England! Und fünf große Broden waren Tanker, deren Inhalt für den Feind besonders wertvoll sind. Ein stolzer Erfolg, den das Boot und seine tapfere Besatzung mit nach Hause bringen durfte.

Wir plaudern mit Korvettenkapitän von Stockhausen und seinem W.D. (1. Artillerieoffizier). Die Fahrt war diesmal wirklich sehr schön. Feindliche Gegenwirkung haben wir so gut wie gar nicht zu spüren bekommen. Weiß der Teufel, woran es gelegen haben mag! — Einem Abends kam

### der erste Bursche in Sicht!

Ein schöner, großer Dampfer, den wir bald als einen Tanker ausmachen konnten. Also Edelweid! Wir jagten ihn ein paar Stunden, bis er günstig ins Seehorizont einwanderte. Torpedo hinüber! Treffer! So schnell ist wohl noch selten ein Schiff unter die Meeresoberfläche geschoben worden! Wir tauchten auf und hatten kaum die Köpfe über die Kelling gesteckt, als wir den Dampfer neben uns, mit hoch aus den Fluten ragendem Heck, blitzschnell verschwinden sehen konnten.

Uns fiel schon vorher die hohe Decklast, die er mit sich trug, auf, und nun sahen wir auch die Besicherung vor uns! Nach seinem Absinken schwammen da einige Risten im Bach umher, aus denen Rumpfs- und Tragflächen von Flugzeugen herausstauten, schon mit Abscheiden versehen und großer rotweißblauer Kolorade! Das war natürlich eine Freude für uns, bewies uns doch dieser Fund ganz eindeutig, daß dieser Bursche wertvolles Kriegsmaterial auf den europäischen Kriegsschauplatz tragen sollte.

Wir suchten weiter ein paar Tage, vergeblich, dann aber meldete uns der Ausquad eine Nachricht an der Kimm und gleich darauf ein paar Mafspipen. Wir jagten und konnten bald auf günstige Schutzposition laufen.

### Der Aal traf ihn mitten in den Bauch,

aber er rührte sich überhaupt nicht! Na, dem haben wir bald nachgeholfen, indem wir auftauchten und ihn mit der Artillerie bearkten. Wir feuerten zunächst einige Warnschüsse und ließen dann der Besatzung genügend Zeit, um in die Rettungsboote zu gehen. Der erste Schuß saß gleich Unterlante Brücke; die anderen Schiffe gingen ebenfalls als Volltreffer in den Rumpf des Schiffes, bis wir ihn unter Wasser schieben konnten. Als das Heck hoch aus dem Wasser ragte, konnten wir gerade noch seine große Kanone sehen, die aber unbefestigt war — die Tommies da drüben hatten keine



Zeit mehr, sie in Betrieb zu setzen! Der letzte Schuß, den wir abgaben, rasierte dieses Geschütz glatt von Oberdeck! Also gehörte der Dampfer dem W.D. Eine flache Rum oder eine Buddel Sekt, dazu einen Wunsch frei, nach dem Einlaufen in den Hafen — so ist es Brauch und Sitte an Bord des Bootes!

Eine zunächst etwas langweilig anmutende Sache war einige Tage später die Jagd auf einen Dampfer, aber wir stellten fest, daß es sich ebenfalls um einen Lanter handelte. Wir schlichen uns heran und prompt bekam er seinen Torpedo hinüber. Aber auch dieser Bursche löst nicht ab, er brannte auch nicht. Erst nach einer ganzen Weile neigte er sich etwas vornüber. Mit seinen großen Kanonen feuerte er wild in der Gegend herum, irgendwo dahin, wo er uns wohl vermutete. Wir sandten ihm einen zweiten Mal hinüber und konnten beobachten, daß eine Kanone, die Munition und die Bedienungsmannschaft in die Luft flogen. Jetzt stellte sich der Dampfer auf's Heck, wälzte sich so ein bißchen von Backbord nach Steuerbord im Bach herum und

verschwand in einen richtigen Sogtrichter im Ozean.

Dann begann wieder die Suche. Endlich wurden wir belohnt. Ein großer, dicker Frachter kam seines Wegs dahergegumpelt. Auch er bekam seinen Torpedo und — es war wie verheißt! — auch er machte keine Anstalten, von der Bildfläche zu verschwinden! Wieder mußte die Artillerie eingreifen. Aber auch das ging nicht so einfach. Es mußten so an die 60 bis 70 Schuß geopfert werden, bis er endlich eintraf, daß es ja doch keinen Zweck hatte — mit einem hörbaren Seufzer ging er Kurs Meeresgrund!

Aber nun hatte sich das inzwischen hier draußen herumgesprochen, was los war. Es wurde still um uns, die Kanone um Hilfe hatten den Feind betanzt, einen anderen Dampferweg anzuordnen. Die Verblüffung mag nicht schlecht gewesen sein. Kein Dampfer fuhr unter Geschütz oder mit Sicherheit. Hier hatten sie uns gewiß nicht vermutet! War das die englische Seeherrschaft? War das die vielgepriesene Beherrschung aller Meere? ... Na, wir suchen uns einen anderen Erled, und bekamen auch bald wieder einen Dampfer vor die Nase. Es war am Silvesterabend. Wir beobachteten diesen fetten Hapfen und schickten ihm auch prompt —

so gewissermaßen als Silvestergruß —

einen Mal herüber, der mittschiffs sah und das Bild in die ewigen Jagdgründe herüberwechseln ließ! Alles, was irgendwie im Boot entbehrlich war oder was frei hatte, kam auf die Brücke gestürzt, und fast mit dem Glockenschlag 12 versank der Lanter in den Fluten! — Dann kam noch ein Dampfer, den wir in der Dunkelheit mit der Artillerie fertigmachen konnten. Auf ziemlich nahe Entfernung jagten wir ihm ein paar Granaten herüber, die seinen Leib buchstäblich durchlöchernten. Durch die Einschüsse leuchtete roter Feuerstein aus dem Innern des Schiffes zu uns herüber, so daß sie wie lauter kleine Bullen ausjagen. Auf einen Treffer ging die gesamte Vereitschaftsmunition in die Luft mit einer riesigen Detonation. Die Brocken flogen nur so in der Gegend umher! Dann war es aus, der Dampfer legte sich müde auf die Seite, so tief, daß wir fast in seine Schornsteine hineingucken konnten, dann hatte auch dieses Schiff einen sicheren Unterliegeplatz auf dem Meeresgrund angeliefert.

Neun Dampfer, viele zehntausende Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffstaums, die durch „U. . .“ dem Feind entzogen werden konnten! Tausende von Zentnern, Kabikmetern und Vitem an Material, die der Kriegswirtschaft Englands bitter nötig fehlen werden — Flugzeuge und Munition, Lebensmittel und Brennstoffe, Eisen, Erz, Papier, Holz, Mineralien und Waffen.

Massenverurteilungen in Indien

Britische Unterdrückungsmaßnahmen im Steigen begriffen Die „Pravda“ beschäftigt sich mit der Lage in Britisch-Indien. Die Welle der Unterdrückungsmaßnahmen in Indien, so stellt das Moskauer Blatt fest, ist immer mehr im Ansteigen begriffen. Die englischen Behörden führen massenweise Verhaftungen durch unter verschiedenen Gruppen der Bevölkerung; besonders viele Verhaftungen betreffen Teilnehmer an dem sogenannten Feldzug des individuellen bürgerlichen Ungehorsams. Hunderte aktiver Mitglieder des indischen Nationalkongresses wurden in der letzten Zeit von den Engländern verhaftet, die Zahl derjenigen, die wegen Antikriegsagitation ins Gefängnis geworfen wurden, beträgt viele Tausende. Die Gerichte arbeiten mit Hochdruck.

Die „Pravda“ schildert die eigenartige von Gandhi erfundene neue Form des „Feldzuges des individuellen bürgerlichen Ungehorsams“, der nach dem Willen Gandhis keine Massenbewegung des Volksprotestes sein

sollte, sondern auf der agitatorischen Tätigkeit einiger Tausend ausgewählter Redner und Propagandisten beruhe. Jedoch verlasse auch diese Bewegung keineswegs friedlich. Es sei in der letzten Zeit in zahlreichen Städten und Provinzen in Indien zu Streiks und Unruhen gekommen. In Nagpore seien 17 000 Textilarbeiter in einen politischen Streik getreten, weitere 10 000 Arbeiter des Kohlenbergbaus hätten sich ihnen angeschlossen. Schon vorher hätten 15 000 Arbeiter in Kalkutta die Arbeit niedergelegt. In Bombay, Delhi und anderen Städten Indiens seien Generallstreiks ausgebrochen und blutige Zusammenstöße zwischen Demonstranten und Polizei vorgekommen. Die Redner der Kampagne des bürgerlichen Ungehorsams durchziehen das ganze Land und rufen dazu auf, England keine Hilfe an Menschen und Geldmitteln im gegenwärtigen Kriege zu gewähren, da England mit Gewalt Indien in den Krieg hineingerissen habe und die Forderungen des indischen Kongresses nach nationaler Unabhängigkeit für Indien abgelehnt habe.

Deutsche Holzschnitte für Santiago

Geschenk zur 400-Jahr-Feier der chilenischen Hauptstadt. Im Nationalmuseum der schönen Künste in Santiago de Chile übergab der deutsche Votschafter Frhr. von Schoen in feierlicher Form eine Sammlung deutscher Holzschnitte aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die von der Reichsregierung der chilenischen Hauptstadt Santiago anlässlich ihrer 400-Jahr-Feier zum Geschenk gemacht worden ist. In einer Ansprache unterstrich Votschafter Frhr. von Schoen die alten Freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Chile, von denen die Holzschnitte aus längst vergangenen Jahrhunderten bereits Zeugnis ablegten. Der chilenische Unterrichtsminister Fribarren dankte in herzlichen Worten für die wertvolle Gabe, die bereits sechs Wochen im Nationalmuseum ausgestellt war und dort von über 7000 Besuchern mit größtem Interesse besichtigt wurde.

Merlei Neuigkeiten

50 000 RM. auf die Losnummer 200 428. Auf die Nummer 200 428 fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. in der Vormittagsziehung der 4. Klasse der vierten deutschen Reichs-Lotterie. Die Nummer wird in Anteilstellung ausgegeben.

Feldpostbrief nach 22 Jahren. Nach 22 Jahren hat in der schleichen Gemeinde Strehler ein Feldpostbrief sein Ziel erreicht. Am 17. Oktober 1918 hatte aus englischer Gefangenschaft der Schmiedemeister Paul Scholz einen Brief an seine Frau gerichtet. Der Brief ist auch, wie aus einem Vermerk ersichtlich ist, durch den britischen Zensur gegangen. Dann ging der Brief offenbar verloren. Am 1. Januar 1941 erreichte er jetzt seinen Bestimmungsort. Das Gefangenlager befand sich in Frankreich.

15 000 Uniformen wurden gestiftet. Im vergangenen Sommer wurde in einem Kreise des Gau's Westfalen-Nord die Abteilung Hilfsdienst des Deutschen Frauenwerks vom Heeres-Abteilungsamt und vom Arbeitsamt beauftragt, eine Instandsetzungsveranstaltung für Heeresbekleidung einzurichten und zu leiten. Waren es anfangs nur 50 Frauen, die täglich zum Flecken kamen, so sind heute 236 Frauen fest eingesetzt. Nicht weniger als 15 000 Uniformstücke sind seit dem Juli sauber geflickt dem Heeresabteilungsamt übergeben worden.

Deutschlands neuzeitliches Bad. In der ersten Gemeindeversammlung des neuen Jahres wurde bekanntgegeben, daß in Paderborn eine Freibadanlage geschaffen werden soll, wie sie in dieser Neuzeitlichkeit und Größe in Deutschland noch nicht vorhanden ist. Das Bad wird so zentral gelegen sein, daß es die Betriebe auch in der kurzen Mittagspause benutzen können. Es wird in landschaftlich schöner Lage an der Pader erstehen und drei Becken erhalten. Das 4,6 Meter tiefe Sprungbecken erhält einen modernen Springturm mit vier Plattformen. Das große mittlere eigentliche Sportbecken wird 50 Meter lang und 21 Meter breit mit acht Startbahnen. Das dritte Becken wird als Nichtschwimmerbecken hergerichtet.

Hotelbrand in Grindelwald. Das Grand-Hotel „Bar“ in Grindelwald, das größte Fremdenhaus des bekannten schweizerischen Kurorts, steht in Flammen. Man fürchtet, daß das Hotel bis auf die Grundmauern abbrennen wird.

Londoner Universitätsprofessor unter Mordanklage. Professor James, führendes Mitglied der Londoner Universität, als Spezialist für Phonetik, Berater des britischen Rundfunks, ist nach einer Associated-Press-Meldung wegen Ermordung seiner Ehefrau unter Anklage gestellt worden. James hat eine Reihe von Büchern über Rundfunkfragen veröffentlicht.

Frischer Schriftsteller James Joyce gestorben. Der bekannte in Zürich lebende irische Schriftsteller James Joyce, der Verfasser des Romans „Odysseus“, der während einiger

Jahre in den Vereinigten Staaten verboten war, ist an einer Darmoperation im Alter von 50 Jahren gestorben.

Grimmige Kälte in Rumänien. — Hungernde Wolfsrudel in Dörfern. In ganz Rumänien herrscht grimmige Kälte, die besonders in der Moldau zu beobachten ist. In Jassy zeigte das Thermometer 36 Grad unter Null. Der Verkehr ist dort fast völlig lahmgelegt. In den Dörfern erscheinen von Kälte und Hunger getrieben massenhaft Wolfsrudel. Der Kampf gegen die Wölfe wird noch durch den dichten Nebel erschwert. Über die Zahl der Menschen, die der Kälte oder den Wölfen zum Opfer gefallen sind, läßt sich zur Zeit noch kein Bild machen. In Bukarest zeigte das Thermometer minus 22 Grad. Auch in Bosnien wurden Temperaturen bis zu 30 Grad minus gemessen.

Fünf Tote bei einem Großfeuer in New York. In dem New-Yorker Stadtteil Brooklyn brach in einem am East River gelegenen Lagerhaus ein Großfeuer aus, das erst nach mehreren Stunden von der Feuerwehr eingekreist werden konnte. Insgesamt sind bisher fünf Personen ums Leben gekommen. Elf Personen wurden durch Brandwunden verletzt, vier davon so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Fünf Jahre Zuchthaus für eine Feldpostpäckchenhehlerin. Bei der bisher noch unbestraften 29 Jahre alten Irmgard Sid in Leipzig bestand schon längere Zeit der Verdacht, daß sie bei ihrer Tätigkeit im Postzustellungsamt Unehrlichkeiten beging. Sie wurde später dabei beobachtet, wie sie ein Feldpostpäckchen an sich nahm, das bei einer Hausdurchsua bei ihr vorgefunden wurde. Außerdem stief man auf ein ganzes Lager von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen. Bei der Gerichtsverhandlung wurden nach den vorgefundenen Patenbüchsen und Aufschriften sowie nach dem eigenen Geständnis mindestens 14 Diebstähle von Feldpostsendungen und zwei Diebstähle von gewöhnlichen Sendungen festgestellt. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Als Deutscher bin ich geboren, Bin ich noch einer? Nur was ich Deutsches geschrieben, Nimmt mir keiner.

Grillparzer (nach der Auflösung des Deutschen Bundes 1866).

Gewinnauszug

Ohne Gewähr 4. Klasse 4. Deutsche Reichs-Lotterie Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Sorte gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag 14. Januar 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen 3 Gewinne zu 4000 RM. 43607 9 Gewinne zu 3000 RM. 25289 184686 184945 9 Gewinne zu 2000 RM. 179527 266493 278257 18 Gewinne zu 1000 RM. 29120 84564 143295 211437 214823 271414 72 Gewinne zu 500 RM. 18948 30360 39671 54098 82840 83629 84729 107533 152182 160843 190666 190988 199919 216358 235391 248758 253833 258594 269314 282197 283327 297240 332496 363604

354 Gewinne zu 400 RM. 1229 4951 7444 7459 10192 14984 17489 20449 21679 21714 22588 30507 31397 36444 38375 39891 43672 44069 52446 57073 64808 65430 70574 72107 77700 79265 89564 93616 102746 102810 103090 103105 105437 105723 107836 112487 114275 118492 122621 123840 124212 126779 127601 128170 134171 137224 137633 147435 152927 162672 165719 169329 174731 175041 180806 180948 185762 188402 191125 195127 201623 205544 205764 211219 222927 225671 235909 236492 259191 259477 269974 269974 264754 266723 266958 269328 270657 270754 273802 274123 276388 277673 282670 282817 286153 294417 305953 308803 311532 311984 311997 312295 312411 314066 314461 315667 316121 317688 332606 342303 343808 343914 352092 354214 357804 360929 364848 371621 371719 375890 380603 382936 383937 389974 392153 394232 394552 395117

Außerdem wurden 450 Gewinne zu je 300 RM. und 6585 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM. 311866 3 Gewinne zu 2500 RM. 193880 3 Gewinne zu 1000 RM. 41279 6 Gewinne zu 500 RM. 171775 204574 3 Gewinne zu 400 RM. 288558 9 Gewinne zu 300 RM. 13469 30775 392277 12 Gewinne zu 200 RM. 36785 60530 193690 306633 27 Gewinne zu 100 RM. 8236 17373 52293 112606 138114 144636 176069 210393 347108

81 Gewinne zu 500 RM. 451 13154 61294 78580 118808 122380 129366 138702 141842 148420 201793 219726 221988 226487 254266 257039 268856 275893 281610 298413 310419 315513 316251 330591 345132 369950 374698

294 Gewinne zu 400 RM. 2941 6301 17076 18954 20067 21472 23353 48412 49008 49039 49496 50838 57081 59440 63169 63770 65203 65582 68939 72802 73083 74224 77918 81821 81954 88998 92341 93657 94698 96728 103504 103586 104442 107834 109234 111556 114943 124225 127063 131466 138066 142546 143944 161952 164683 165936 170102 171586 177319 179220 179803 183905 186371 194495 201715 208833 214512 217147 222974 225353 231162 231377 242304 242976 246708 250322 251800 262508 267939 270106 282970 289673 300208 301884 304375 305413 320194 320622 333504 334901 337189 340284 352017 355890 357457 361409 367641 370762 370796 372433 383680 384142 387513 390292 392216 393324 395863 396742

Außerdem wurden 504 Gewinne zu je 300 RM. und 6655 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Arbeit adelt

Roman von P. Lach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

25] Vor dem Essen schon hatte Gaten seine Gäste über den Hof geführt, später zeigte er das Haus, und endlich erging man sich im abendlichen Park. Es war offenbar, der Baron wollte seinen Besitz zeigen. Irmgard ließ ihre Augen forschend umherschweifen, und es geschah mehr als einmal, daß sie freundlich zu Gaten sagte und dabei auf irgendeine unwichtige Nichtigkeit hinwies: „Es ist merkwürdig, daß auch die besten Angestellten die rechte Herrin nie erkennen können. Unter den achtstamen Augen Ihrer lieben Frau wäre dies hier nicht möglich gewesen.“

Und als er sich endlich entschuldigte, beschämt von so viel Unzulänglichkeit, lächelte sie: „Ihre Söhne sollten heiraten, lieber Freund, wirklich. Hier fehlt die Hausfrau. In einem reinen Männerstaat wie hier kann man nicht mehr verlangen. Nein, gewiß nicht.“

Sie schritten langsam über die Terrasse hinunter in den Park. Gaten sah ihr fordernd in die Augen: „Meine Söhne wollen nicht heiraten. So hoffe ich selbst, dem verwaissten Hause eine neue Herrin geben zu können, Frau Irma. Ob es mir glücken wird?“

Sie lächelte ihn unergründlich an: „Ein Mann wie Sie, Baron, in den besten Jahren noch — ich zweifle nicht, daß Sie eine Frau noch einmal sehr glücklich machen könnten — und daß diese Frau vielleicht auch Ihnen und Ihrem Hause zum Segen gereichen würde.“

Er hielt ihren Blick fest: „Ich danke Ihnen, Irma — Da plakte Egon, der immer irgendwo in seiner Nähe plötzlich auftauchte, lässig dazwischen: „Gott, Papa, mit dem Nicht-Heiraten-wollen — du weißt ja, wenn wir die Richtige kriegen könnten, wären wir nicht abgeneigt. Aber Bitte auch sie nun einmal haben für Groß-Leitenau.“

Er lachte ein bißchen roh und schlenderte, wie ein richtiger Laufjunge die Hände in den Hosentaschen, irgendwo seitlich ins Buschwerk, doch nicht weit genug, daß Gaten die einmal zerförrte Stimmung wieder hätte aufbauen können. Frau von Berden aber sagte, laut genug für Egons Ohren: „Ich glaube, auch Ihren Söhnen wäre der Einfluß einer edlen Frau recht dienlich.“

„Und ausgerechnet du!“ murmelte Egon. Für diesen Abend war dem Vater das Freieren wohl verdorben. Egon und Naumann hatten ihren Plan fertig. Am kommenden Nachmittag schon — man konnte nicht wissen, wie eilig es Gaten mit der Werbung hatte — sollte es an die Ausführung gehen.

Als sie alles bedacht und festgelegt hatten, hatten sie sich so sehr in Stimmung getrunken, daß sie als Krönung das kameradschaftliche „Du“ beschlossen und dann ebenfalls entsprechend begoffen, indessen Bodo, mit Berden im Park spazierend, sich mühte, auch seinerseits die beiden Heiratslustigen für alle Fälle nicht aus den Augen zu lassen. —

Am nächsten Tage schon, beim Mittagessen, teilte Gaten den Söhnen mit, daß er nunmehr fest entschlossen sei, Frau von Berden-Bittensfeldt zu heiraten. Damit würde dann wieder eine gültige Frauenhand in Groß-Leitenau walten. Er bat die Söhne, ihr persönliches Verhalten dem anzupassen. Ein Seitenblick streifte bedeutungsvoll Egons geradezu verstockt dreinblickendes Gesicht.

Bodo sah auf seinen Teller: „Du wirst es verstehen, Vater, daß ich mir so schnell wie möglich einen anderen Wirkungsbereich suche. So wird es deiner künftigen Frau ja auch am liebsten sein“, sagte er in verhaltener Erregung. „Auch ich werde selbstverständlich dein junges Glück nicht durch meine überflüssige Gegenwart stören und mich notfalls an deinen Rat halten, Vardarbeiter zu werden“, erklärte Egon mit unbedürftiger Miene.

Gaten legte Messer und Gabel heftig aus der Hand: „Einen solchen Affront werdet ihr nicht begehen! Ich verbiete es euch.“

„Wir sind mündig, Vater“, antwortete Egon scheinbar ruhig. „Du wirst mit dem Verbiten schon warten müssen, bis deinem jungen Glück Kinderchen entsprossen sein werden. An deinem Hochzeitstag verlasse ich Groß-Leitenau für immer.“

Gaten sprang auf: „Himmelndonnerwetter! Um eurentwillen heirate ich wieder! Verstehst ihr mich? Ein solcher Undank ist einfach unerhört!“

„Um meinwillen brauchst du dich wirklich nicht zu bemühen“, rief Egon unartig.

Bodo bewegte unwillig den Kopf: „Laß doch das, Egon! — Aber du mußt wissen, Vater, daß du uns verlierst, wenn du diese Frau heiratest. Glaube mir, sie wird kraft ihres Geldes und ihrer besonderen Gnade bei Gott hier bald ein strenges Regiment führen — auch über dich, Vater. Ich habe sie beobachtet.“

„Du irrst, und deine Befürchtungen sind abwegig“, erklärte Gaten und setzte sich wieder. „Im übrigen tue ich nur, was ich um Groß-Leitenau willen tun muß, — weil ihr beide verlagt. Glaube mir, Bodo, Frau von Berden ist von großer Güte“, fügte er, ruhiger geworden, hinzu.

„Amen!“ sagte Egon. Er konnte es nicht unterdrücken, er hätte sich eher die Zunge abbeißen müssen. Doch er verhehlte sich den Ernst der Lage nicht: zu aller Verliebtheit bildete sich der Vater auch noch ein, nur an seine Söhne zu denken! Kam aber diese Heirat zustande, dann konnten er und auch Bodo für immer die eigenen Wünsche in den Schornstein schreiben und das Heer der Arbeitslosen vermehren helfen, wenn sie nicht als brave Söhne unter Frau Irmgards Oberhoheit Inspektorarbeit leisten wollten. Daß diese Frau den Betrieb bald fest in ihre harten Hände nehmen würde, daran zweifelte er nicht.

Sofort nach Tisch ritt er nach Hohen-Eichen hinüber, während der Vater sich zu kurzer Ruhe zurückgezogen hatte.

(Fortsetzung folgt)